

▪ 903 UND DANACH: - Velden beim Bischof von Regensburg Auf Lebenszeit bei der Edlen Dame Rihni.

» Bedrohung durch die Ungarn

• Die Hochstiftsherrschaft Velden-Eberspoint

**König Ludwig das Kind schenkt am 12. August 903
den Hof Velden an den
Regensburger Bischof und an das Kloster Sankt Emmeram.**

Das Hochstift Regensburg in Niederbayern (12. – 14. Jhd.)

Velden war alter agilolfingischer Herzogshof, dann karolingisches Königsgut. 903 schenkte Ludwig das Kind den Königshof Velden, den seine Mutter Oda (genannt „von Velden“) von Kaiser Arnulf erhalten hatte, an den Bischof von Regensburg bzw. an das Kloster St. Emmeram.

- Eberspoint wird erstmals 1148/49 als Sitz eines regensburgischen Ministerialen, des *miles* Sigehard, genannt, daher wird für diese Zeit auch bereits eine Burg anzunehmen sein. Sigehard unterstand seinerseits den Grafen von **Dornberg-Schaumburg**, den Vögten über den Regensburger Hochstiftsbesitz im Untersuchungsraum. Diese Vogtei kam im Laufe des 13. Jahrhunderts an die Wittelsbacher; von ihnen, den Herzögen Otto, Ludwig und Stephan erwarb der Regensburger Bischof Leo um 100 Pfund Regensburger Pfennige; das Hochgericht über die Herrschaft Eberspoint, allerdings auf Rückkauf. 1294 wurde der Verkauf seitens der Herzöge nochmals bestätigt. Schon vorher, 1291, hatten die Herzöge dem Hochstift die herzoglichen Güter *in suburbio* – also rund um Eberspoint – geschenkt. Damit entstand die geschlossene Herrschaft Velden- Eberspoint.

- 1328 ist der erste Burgpfleger für Eberspoint, Ulrich Reikher belegt.¹



Die Niederschriften der Monumenta Germaniae Historica berichten am **12. August 903** von einer Schenkung durch König Ludwig (das Kind), welcher den Königshof Velden, - der aus dem Besitz seines Vaters Kaiser Arnulf, und dem Geschenk an seine Mutter Oda stammt, - an das Regensburger Kloster Sankt Emmeram übereignet.²

▪ Bis es aber soweit ist, soll die hochedle Frau, die Witwe Rihni den Hof noch auf Lebenszeit besitzen.

Von der Bedeutung des Übergangs in bischöfliche Herrschaft zeugt die Tatsache, dass in der urkundlichen Überschiebung Grafen und Bischöfe dabei Pate standen. Zugleich aber ist das spätere „kleine“ Velden ein Lehrbeispiel für eine folgenreiche Entwicklung der deutschen Geschichte.

Durch eine Schenkung König Ludwig IV. des Kindes am 12. August 903, kam der königliche Hof Velden an den Regensburger Bischof und das Kloster St. Emmeram. Die Edle Dame Rihni hatte aber noch bis zu ihrem Tode das Daseinsrecht.

Und erst nach dem Tode Rihnis soll der ganze Komplex an das Kloster St. Emmeram in Regensburg kommen. Die Veldener/Eberspointer Güter blieb nach 975, nach der Trennung der Regensburger Domkirche und Kloster St. Emmeram, als **Hochstiftsbesitz** beim Bischof von Regensburg.

Dr. Erich Stahleder schreibt in 1200 Jahre Velden, 1972: Zahlreiche Paten, wie der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Freising, Eichstätt, Säben, Regensburg und Passau, und die Grafen Leopold, und Iringl unterstützten die Schenkung mit ihrer Zustimmung. Damit endete ein großer Abschnitt der Veldener Geschichte als Mittelpunkt eines herzoglichen und königlichen Verwaltungshofes.

Verwüstung durch die Ungarn

Schon ein Jahr nach dem Tode Kaiser Arnulfs am 8. Dezember 899 gingen die Ungarn zum Angriff auf Bayern über. Im Jahr 900 verwüsteten sie Oberpannonien und überschritten die Enns. Wenn auch über bestimmte Teilerfolge der Bayern im Kampf gegen die Ungarn berichtet wird, darf man doch bei der Beweglichkeit der ungarischen Reiterei nicht ausschließen, ja es ist fast sicher, dass auch unser Gebiet, der Isen spätestens im Jahr 903 das Opfer der feindlichen Streifzüge wurde.

(Quelle: Mühlrad 32, 1990, Eugen Patera, Urkunde 888).

Altötting und Velden sind ausgelöscht:

Über Altötting ist bis zum Jahr 976 nichts mehr zu erfahren.

Für Velden/Eberspoint setzten die Quellen erst wieder in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein.

¹ Schmid Diethard: Die niederbayerischen Besitzungen des Hochstifts Regensburg, (12.-14. Jhd.).

Darin S.21: Paringer Thomas, Artikel, Velden in: Hist. Stätten I, S. 847f: 889/891 schenkte Aspert, der Kanzler König Arnulfs die Kapelle von Velden an das Regensburger Kloster St. Emmeram, vgl. Josef Widemann: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (QE NF 8, München 1942 Nr. 148). Und Ludwig das Kind übertrug 903 den Königsgutbezirk an der Vils zusammen mit dem vilsabwärts gelegenen Eberspoint ebenfalls dem Kloster St. Emmeram bzw. den Bischöfen von Regensburg. (MG DD LdK Nr. 26, 903 Aug. 2). Die Kirche (von Velden) hat charakteristischerweise das Patrozinium St. Peter. Vgl. G. Schwarz Hist. Atlas Vilsbiburg, S. 205 bis 207. Die Edle Rihni hatte die Nutzung bis Lebenszeit; ausgeübt hat sie sie vielleicht bis 930.

² Monumenta Boica München 1863, Signatur: 4 Bavar. 1312-31,1. Nr. 86, S. 171/172.

MGH DD Ludwig d. Kind nr. 26, 903 August 12, Itinerare.

▪ Die edle Frau Rihni

Dr. G. Schwarz schreibt³: Die Herrschaft des Hochstiftes Regensburg Eberspoint-Velden entstand aus dem Komplex einer Schenkung von Königsgut an der oberen Großen Vils zwischen Velden und Vilsbiburg und dem Lauf der Bina, der schon agilolfingisches Herzogsgut mit dem zentralen Herzogs-/Königshof in Velden gewesen war und der den ersten herrschaftlich geschlossenen Herrschaftsbezirk im untersuchten Raum gebildet hatte.

Durch eine Schenkung König Ludwig IV. des Kindes am 12. August 903, welche auf die Intervention seiner Mutter Oda, mit Rat und Zustimmung der Bischöfe Theotmar von Salzburg, Waldo von Freising, Erchanbold von Eichstätt, Zacharias von Säben, Tuto von Regensburg und Burchard von Passau, sowie der Grafen Liutpold, Gumpold und Iringl erfolgte, **kam der Königshof von Velden** („curtim que dicitur Uelda“), den die Königsmutter Oda von ihrem Gatten Kaiser Arnulf erhalten hatte, an das Kloster St. Emmeram in Regensburg.

Von besonderem Interesse ist dabei, dass den Veldener Königshof vor dem Abgang von St. Emmeram und der endgültigen Zugehörigkeit zum Regensburger Hochstift „quaedam vidua nomini Rihni diebus suae possideat“ **bei der hochedlen Dame Rihni war**.

Schwarz schreibt weiter: Diese adelige Frau entstammte entweder dem Geschlecht der Lutpoldinger oder stand in einem hervorgehobenen Verwandtschaftsverhältnis zu ihm.⁴ Die als „nobilis femia“ (hochedle Frau) bezeichnete Rihni, gibt sich in den sie betreffenden Urkunden jedenfalls als Angehörige eines mächtigen und sehr reich begüterten Hochadelsgeschlechtes zu erkennen,⁵ das besonders in enger Beziehung zum Salzburger Hochstift stand.

Aber wann diese Rihni gestorben war und damit der ihr zur Nutzung überlassene Königshof zu Velden mit allen Zugehörungen an das Kloster St. Emmeram tatsächlich überging, kann urkundlich nicht belegt werden.

Wir wissen nicht wann die „vidua Rihni“ starb, doch ist die Zeit um 930 anzunehmen.

Der Güterkomplex blieb nach 975, nach der Trennung der Regensburger Domkirche vom Kloster St. Emmeram, im Besitz des Bischof von Regensburg als Hochstiftsbesitz.

⇒ **Siehe: Internet:** www.bavarikon.de Rihni; www.digitale-sammlungen.de Rihni

So zahlreich auch die Quellen und schriftlichen Belege für die Existenz eines bedeutenden Herzogs-/Königshofes, einer Veldener Pfalz zur Karolingerzeit auch sein mögen, über die Pfalzanlage, die bauliche Beschaffenheit bzw. Ausstattung ist aus den Quellen kaum Näheres in Erfahrung zu bringen. Auch wurden im Areal um die Veldener Pfarrkirche St. Peter noch keine archäologisch hinweisenden Funde gemacht.

HAB Vilsbiburg, S. 76f: **Um 916** ergibt sich hinsichtlich der Differenzierung des alten „confinium Feldin“ folgendes Bild:

- Im Westen: Der „curtis Feldin“ in „comitatu Gumboldi“, der Königshof Velden.
- Im Osten: Der „comitatus Megingozi“ in „Filusgae“ und der „comitatus Uualtilonis“, der Vilsgau.
- Im Norden: Der „comitatus Marchuardi“ in „pago Viohbach“, der Viehbachgau.
- Im Osten: Der „pagus Spechtreino“, der Spechtreingau.

Diethard Schmid: Die niederbayerischen Besitzungen des Hochstifts Regensburg, 12. – 14. Jahrhundert.

Südwestlich von Frontenhausen waren im Vilstal Velden und Eberspoint Besitzzentren, die zusammen die regensburgsche Herrschaft Velden-Eberspoint bildeten. (S. 21, Anm. 22).

²² PARINGER, Art. Velden, in: Hist. Stätten Bayern I (wie Anm. 8) S. 847 f. 889/891 schenkte Aspert, der Kanzler König Arnulfs, die Kapelle von Velden an das Kloster St. Emmeram, vgl. Josef WIDEMANN, Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (QE NF 8) München 1942, Nr. 148. Und Ludwig das Kind übertrug 903 den Königsgutbezirk an der Vils zusammen mit dem vilsabwärts gelegenen Eberspoint ebenfalls dem Kloster St. Emmeram bzw den Bischöfen von Regensburg. (MG DD LdK Nr. 26, 903 Aug. 2). Die Kirche hat charakteristischerweise das Patrozinium St. Peter. Vgl. SCHWARZ, HAB Vilsbiburg (wie Anm. 11) S. 205–207. Die Edle Rihni hatte die Nutzung auf Lebenszeit; ausgeübt hat sie sie vielleicht bis 930.

³ Schwarz, Georg: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 37, **Vilsbiburg**. Die Entstehung und Entwicklung der Herrschaftsformen im niederbayerischen Raum zwischen Isar und Rott. Kommission für Bayer. Landesgeschichte, München 1976, S. 205ff.

1. Die geistlichen Hofmarken. Herrschaft Velden-Eberspoint.

⁴ Reindel, Luitpodinger, nr. 924, S. 136ff.

Reindel K.: Herzog Arnulf und das Regnum Bavariae. In: ZBLG 17 (1953), 187-252.

⁵ Salzburger Urkundenbuch (SUB) I 102 f. nr. 41 und 129, nr. 68. Zusammenfassend ist dieser Rihnikomplex behandelt in: T. Burkard: **Landgerichte Wasserburg und Kling**, Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 15, 1965, S. 41 und 52.

Velden war alter agilolfingischer Herzogshof, dann karolingisches Königsgut. 903 schenkte Ludwig das Kind das Objekt, das seine Mutter Oda von Kaiser Arnulf erhalten hatte, an das Regensburger Hochstift bzw. an das Kloster St. Emmeram. Eberspoint wird erstmals 1148/49 als Sitz eines regensburgischen Ministerialen, des *miles* Sigehard, genannt, daher wird für diese Zeit auch bereits eine Burg anzuneh-

22

men sein²³. Sigehard unterstand seinerseits den Grafen von Dornberg-Schaumburg, den Vögten über den Regensburger Hochstiftsbesitz im Untersuchungsraum. Diese Vogtei kam im Laufe des 13. Jahrhunderts an die Wittelsbacher; von ihnen, den Herzögen Otto, Ludwig und Stephan erwarb Bischof Leo um 100 Pfund R. Pfg. das Hochgericht über die Herrschaft Eberspoint, allerdings auf Rückkauf. 1294 wurde der Verkauf seitens der Herzöge nochmals bestätigt²⁴. Schon vorher, 1291, hatten die Herzöge dem Hochstift die herzoglichen Güter *in suburbio* – also rund um Eberspoint – geschenkt. Damit entstand die geschlossene Herrschaft Velden-Eberspoint. 1328 ist der erste Burgpfleger für Eberspoint (Ulrich Reikher) belegt²⁵.

²³ WIDEMANN, Traditionen (wie Anm.22) Nr. 837.

²⁴ SCHWARZ, HAB Vilsbiburg (wie Anm. 11) S. 208.

²⁵ JANNER, Bischöfe (wie Anm. 8) Bd. 3, S. 84; RIED, Codex (wie Anm. 8) Bd. 1, Nr. 669.

23

Lediglich die Herrschaft Velden-Eberspoint blieb in regensburgischer Hand. Das galt aber nur für die Grundherrschaft. Das Niedergericht über den Markt Velden (eigentliches Marktrecht erst seit 1410) und die Hofmark Eberspoint wurden 1418 vom Hochstift an die Landshuter Herzöge verkauft²⁴.

Schwarz: HAB Vilsbiburg, S. 209

3.4 Zusammenfassung und Ausblick

Wenn wir das 14. Jahrhundert genauer unter die Lupe nehmen, so fällt auf, dass sich die Verpfändungen und Verkäufe gegen Ende des Jahrhunderts unter Bischof Johann von Moosburg, einem unehelich geborenen Wittelsbacher, stark häufen. Die Verluste in Niederbayern waren ja keine Einzelfälle, es war ein regelrechter Aderlass. An Neuerwerbungen, Schenkungen, Zukäufe war natürlich in dem Zusammenhang gar nicht mehr zu denken, wer schenkt schon einem Bankrotteur?

Der verbliebene Fernbesitz litt zudem – überliefert auch für Velden-Eberspoint – unter der massiven Misswirtschaft der regensburgischen Pfleger und Beamten. Er hat damit wahrscheinlich weit weniger abgeworfen, als er hätte können. Das kam aber natürlich daher, dass in Regensburg nur noch selten oder gar nicht Bischöfe im Amt waren, die sich für die Verhältnisse im Hochstift wirklich verantwortlich gefühlt hätten.

Wenn man in Süddeutschland oder auch in Österreich unterwegs ist, staunt man immer wieder, was an Besitzungen und Orten regensburgisch gewesen ist. Dies gilt auch für Niederbayern, wo der regensburgisch-hochstiftische Einfluss vielfach mit Händen zu greifen ist und sich in manchen Patrozinien, in vielen Bauwerken und in dichter örtlicher Überlieferung bis heute bewahrt hat.

▪ Luitpoldinger und Babenberger: Ahnenreihe.

Quelle: Anselm Reichhold OSB, Chronik von Scheyern. Von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. Abtei Scheyern. III (S. 20) Ahnenreihe der Luitpoldinger und Babenberger.

1. Luitpold I. zwischen 788 und 837.
2. Ernst I. (Arnust) † 865, der Sohn Luitpolds I.
3. Ernst II. † 889
4. **Luitpold II. † 907** war in erster Ehe vermählt mit Adelheid von Sachsen, einer Schwester des deutschen Königs Heinrich I.

Söhne: die beiden Herzöge Arnulf I. und Berthold I.

5. **Arnulf I. † 937**, der Sohn Luitpolds II. ließ sich, da sein Verwandter König Ludwig IV. das Kind vor den Ungarn an den Rhein geflohen war, zum bayerischen *Stammesherzog* ausrufen: „durch Fügung der göttlichen Vorsehung Herzog der Bayern und der angrenzenden Gebiete“. - 913 gelang es ihm bei Altötting am Inn, die **Ungarn** welche 909 Freising verwüstet hatten, so entscheidend zu schlagen, dass ihrer kaum 30 entkamen. Aber schon 914 oder 915 floh Arnulf (I.)

selbst zu den Ungarn, vor dem 911 gewählten deutschen König Konrad I., welchen er niemals anerkannte, weil dieser die Selbständigkeit Bayerns nie achtete.

Er fand bei den Ungarn eine gute Aufnahme und heiratete die ungarische Prinzessin Agnes als zweite Gemahlin, - während sein Bruder Berthold I. deren Schwester Beatrix ehelichte.

Beide Fürstentöchter sollen in Scheyern getauft und getraut worden sein.

- Aus der Ehe Arnulf (I.) mit Agnes von Ungarn stammte Ludwig von Aiterhofen bei Straubing und **Adelheid (von Geisenhausen), die Mutter von Bischof** (von Augsburg) **Heinrich I. Graf von Geisenhausen**, der dem Bischof (St.) Ulrich nachfolgte.

- Außerdem besaß **Arnulf (I.)** bereits Kinder **aus der ersten Ehe mit Gerbirge**: Eberhard, Arnulf II., Hermann und Judit, die Gemahlin Herzog Heinrichs I. von Bayern und Stifterin von Kloster Niedermünster in Regensburg, - die Großmutter Kaiser Heinrich II. (der Heilige), und seiner Schwester Gisela, der Gemahlin des Königs Stephan (des Heiligen) von Ungarn.

Die Königshöfe

Die Ungarn

Altötting fällt – Mühldorf kommt

Velden fällt – Geisenhausen kommt

Velden und Altötting werden verwüstet – Geisenhausen und Mühldorf kommen.

Die Entstehung Mühldorfs am Inn kann sinnvoll in Zusammenhang mit den Ungarnkriegen und der Verwüstung Altöttings am Anfang des 10. Jahrhunderts gebracht werden.

Kehr Paul: Monumenta germ. hist., Diplomata Karolinger, Band III, 1940. Das Mühlrad, Bd. XXXII, Jgg. 1990, S. 13-34: **Eugen Patera**: Kritische Bemerkungen zum Ausstellungsort der Dorsualnotiz auf der Schenkungsurkunde König Arnulfs für den Priester Adalot. S. 26, - Deotrih, Verwalter des Hofes Velden, Nr. 176, 2. Juli 899. Seite 33 Zusammenfassung.

HAB-Mühldorf, S. 210: Die Erstnennung von Mühldorf ist um 935.

Zu Anfang des 10. Jahrhunderts geschieht im Königreich eine Zäsur. Die königlichen Höfe werden aufgelöst.

- **Sicherlich beeinflussend durch die Überfälle der Ungarn.**

Die Zeitgeschehnisse lassen uns vermuten, dass im Frühjahr 907 die Vorbereitungen waren zu einem Feldzug gegen die Ungarn, der auch im Sommer 907 stattfand. Nicht jeder beliebige Ort kommt als Ansammlungsplatz für so große Scharen von Kriegeren in Frage. 81 lokalisierte Notizen des Codex Odalberti⁶ sind auf 17 Versammlungsorte verteilt. Am häufigsten kommt Salzburg vor (28 Urkunden), gefolgt vom Chiemseekloster (16). Weitere Sammelorte waren die Klöster Au, Gars und Baumburg und auch zwei Mal Mühldorf am Inn.

Schon ein Jahr nach dem Tode von Kaiser Arnulf am 8. Dezember 899 gingen die Ungarn zum Angriff auf Bayern über. Im Jahr 900 verwüsteten sie Oberpannonien und überschritten die Enns. Wenn auch über bestimmte Teilerfolge der Bayern im Kampf gegen die Ungarn berichtet wird, darf man doch bei der Beweglichkeit der ungarischen Reiterei nicht ausschließen, dass auch untere Heimat spätestens im Jahr 903 das Opfer der feindlichen Streifzüge wurde.

Zerstörung Altöttings

Patera Eugen, S. 31:⁷ Wir besitzen bis jetzt keine eindeutigen Unterlagen über einen genauen Zeitpunkt der Zerstörung Altöttings. Man kann ihn nur ungefähr durch begleitende Umstände erörtern. Schon ein Jahr nach Kaiser Arnulfs Tod am 8. Dezember 899, gingen die Ungarn zum Angriff auf Bayern über. Im Jahr 900 verwüsteten sie Oberpannonien und überschritten die Enns. Wenn auch über bestimmte Teilerfolge der Bayern im Kampf gegen die Ungarn berichtet wird, darf man doch bei der Beweglichkeit der ungarischen Reiterei nicht ausschließen, ja es ist fast sicher, dass auch unser Gebiet, der Isengau, (aber auch der Velden-Gau, (Käser P.), spätestens im Jahr 903 das Opfer der feindlichen Streifzüge wurde.

Altötting, die königliche Pfalz war verwüstet, zerstört.

Die Pfalz war der Geburtsort Ludwigs IV. des Kindes und die Grabstätte seines Großvaters Karlmann.

Nach dem Jahr 903 besitzen wir für fast 75 Jahre keinen einzigen schriftlichen Bericht über Altötting. Danach bis zum Jahr 976 ist nichts über Altötting zu erfahren.

Patera schreibt „Dagegen taucht aus dem Dunkel der Geschichte ein neuer Name auf: Mühldorf.“

Weiter: Eugen Patera: Das Mühlrad, Bd. XXXII, Jgg. 1990, S. 15ff: Kritische Bemerkungen zum Ausstellungsort der Dorsualnotiz auf der Schenkungsurkunde König Arnulfs für den Priester Adalot.

⁶ Monumenta Boica 3, S. 154, Nr. 50.

⁷ Das Mühlrad. Beiträge zur Geschichte des Inn- und Isengaus. Band XXXII, Jgg. 1990. S. 15ff, Kritische Bemerkungen zum Ausstellungsort der Dorsualnotiz auf der Schenkungsurkunde König Arnulfs für den Priester Adalot. Die Schenkungsurkunde König Arnulfs. Seite 31.

Die Vernichtung der Pfalz Altötting

Für Bayern ist das 10. Jahrhundert eine sehr quellenarme Epoche. Mit dem Tode des letzten Karolingers scheint die Pfalz Altötting zweifellos einen Bedeutungsverlust erfahren zu haben, es ist jedenfalls aus dem 10. Jahrhundert kein einziger königlicher und herzoglicher Aufenthalt überliefert.

Die Ursachen hierfür sind komplex, eine nicht unwesentliche Rolle spielten wohl zum einen die Ungarnstürme des beginnenden 10. Jahrhunderts, die sich vermutlich auch auf diese im südostbayerischen Raum gelegene Pfalz Altötting ausgewirkt haben. Schenkt man der Nachricht Aventins Glauben, so wurde Altötting sogar schwer zerstört.

Nach Aussagen der spätmittelalterlichen Geschichtsschreiber soll Herzog Arnolf „der Böse“ zwei siegreiche Schlachten gegen die Ungarn geschlagen haben: eine im Jahr 909 an der Rott, die andere 913 auf der Altöttlinger Flur auf dem sog. „Mordfeld“, das von dieser Schlacht seinen Namen bezogen haben soll.⁸

▪ Velden geht – Geisenhausen kommt!

Auch Velden trifft dasselbe Schicksal. Nachdem Velden mit Eberspoint 903 an den Regensburger Bischof geschenkt wurde, tauchen zur Mitte des 10. Jahrhunderts die **Graven von Geisenhausen** auf. Burkhard, Graf von Geisenhausen, Markgraf der bayerischen Ostmark (955), Burggraf von Regensburg. Er war mit einer Tochter des bayerischen Herzogs Arnolf (I.) verheiratet.

Heinrich, letzter Graf von Geisenhausen war Bischof von Augsburg (+ 982).

⇒ Die Urkunde vom 12. August 903 wurde in Altötting ausgestellt.

Die Schleifung des Königshofes Altötting durch die Reiterhorden der Ungarn hatte auch die Aufhebung des Veldener Königshofes zur Folge – beides geschieht um 900.⁹

⇒ Noch der Umstand ist bemerkenswert: **An einem Tag, - am 12. August 903, wurden gleich drei königliche Urkunden in Altötting ausgestellt.** Etwas bisher und nachher Einmaliges.

Danach bis zum Jahr 976 ist nichts über Altötting in den Archivalien zu erfahren.¹⁰

⇒ Dagegen taucht aus dem Dunkel der Geschichte ein neuer Name auf: **Mühldorf.**

⇒ Es muss in den Jahren 903/04 nach der Zerstörung Altöttings entstanden sein.

Nach dem HAB-Mühldorf, ist die derzeitige früheste Nennung von Mühldorf um 935, aus der Zeit des Salzburger Erzbischofs Odalbert (923-935).¹¹

Velden-Eberspoint war Königsgut, das von Kaiser Arnulfs Witwe Oda im Jahr **903** an St. Emmeram in Regensburg gelangte. **Geisenhausen** scheint aus ähnlichen Quellen zu stammen, denn Augsburg erwarb es als Nachlass des Bischofs Heinrich I., (letzter Graf v. Geisenhausen), Sohn des Ostmarkgrafen **Burchard und einer Schwester der Herzogin Judith, der Tochter Herzog Arnulfs (I.)**, also von einem Erben des herzoglichen Hauses der Luitpoldinger, die das Gebiet sehr wahrscheinlich aus dem königlichen Fiskus an sich gezogen hatten.

(Quelle: Probleme der bay. Verfassungsgeschichte, Ernst Klebel, Mchn. 1957, S. 210).

Die Herrschaften

Der Verkauf der doch ausgedehnten Herrschaft Teisbach durch Bischof Johann von Regensburg stellte 1386 für den hochstiftischen Einfluss in Niederbayern den entscheidenden Rückschlag dar, denn er umfasste neben dem zentral gelegenen Teisbach mit Burg und Markt bei Dingolfing auch noch die Märkte *Frontenhausen* und *Pilsting*. So wurde die gesamte Fernstraße von Regensburg nach Landshut und darüber hinaus sowie große Besitzungen in Isar- und Vilstal wittelsbachisch.

Lediglich die Herrschaft *Velden-Eberspoint* blieb in regensburgischer Hand. Das galt aber nur für die Grundherrschaft. Das Niedergericht über den Markt Velden (eigentliches Marktrecht erst seit 1410) und die Hofmark Eberspoint wurden 1418 vom Hochstift an die Landshuter Herzöge verkauft.¹²

⁸ HAB-Mühldorf, S. 69.

⁹ Das Mühlrad. Beiträge zur Geschichte des Inn- und Isengauges. Band XXXII, 1990. Eugen Paterra: Kritische Bemerkungen zum Ausstellungsort der Dorsualnotiz auf der Schenkungsurkunde König Arnulfs für den Priester Adalolt. S. 15ff. S. 30, Entstehungszeit der Notiz.

¹⁰ Theodor Schieffer: Die Urkunden deutscher Karolinger, Band IV, (Ludwig das Kind), 1960, S. 82.

¹¹ Anm. Nr. 8: HAB, Mühldorf, S. 210, 1. Stadt Mühldorf.

¹² Schmid Diethard: Die niederbayerischen Besitzungen des Hochstifts Regensburg, (12.-14. Jhdt.).

- Darin S.21: Paringer Thomas, Artikel, Velden in: Hist. Stätten I, S. 847f: 889/891 schenkte Aspert, der Kanzler König Arnulfs die Kapelle von Velden an das Regensburger Kloster St. Emmeram, vgl. Josef Widemann: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (QE NF 8, München 1942 Nr. 148). Und Ludwig das Kind übertrug 903 den Königsgutbezirk an der Vils zusammen mit dem vilsabwärts gelegenen Eberspoint ebenfalls dem Kloster St. Emmeram bzw. den Bischöfen von Regensburg. (MG DD LdK Nr. 26, 903 Aug. 2). Die Kirche (von Velden) hat charakteristischerweise das Patrozinium St. Peter. Vgl. G. Schwarz Hist. Atlas Vilsbiburg, S. 205 bis 207. Die Edle Rihni hatte die Nutzung bis Lebenszeit; ausgeübt hat sie sie vielleicht bis 930.



Wikipedia

Grafen *comite* als Verwalter des Königs

Nach der Absetzung Herzog Tassilo III. durch den Frankenkönig Karl (der Große) im Jahr 788 lassen sich Grafen als Verwalter nachweisen.

Die Grafen hatten in ihren Grafschaften militärische und steuerliche Aufgaben sowie die Verwaltung des Königsgutes wahrzunehmen.

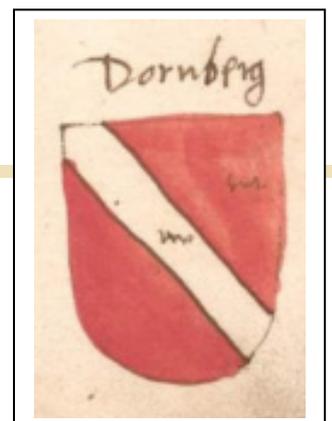
Die damaligen Grafschaften hatten keine festen Abgrenzungen und bildeten kein in sich geschlossenes Gebiet.

Über Organisation und Verwaltung erhalten wir aus den Traditionen des Hochstiftes Regensburg bis Mitte des 12. Jahrhunderts keine Auskunft.

Die Vögte über den Regensburger Hochstiftsbesitz im Vilsraum waren

die **Grafen von Dornberg** ⇒

(bei Erharting) - Schaumburg (bei Landshut).



Dornberger; Edelfreie, später Grafen: Erstmals 1171 erscheinen die Dornberger mit dem Grafentitel. Eberhard von Dornberg hatte die **Vogtei** über die Besitzungen des Regensburger Domkapitels im Isengau zu Lehen, nämlich Irl samt Zubehör, **sowie den Regensburger Güterkomplex um Velden** an der Vils. Da er kinderlos starb (um 1225), vermachte er die Burg Dornberg bei Erharting, seinen Allodialbesitz und seine Ministerialen, dem Erzstift Salzburg. Die Vogtei über die Regensburger Güter wurde dem Herzog Ludwig von Bayern übertragen.

Die Dornberger Grafschaftsrechte fielen an den Spanheimer Rapoto II., der seit 1209 Pfalzgraf war.¹³

Der Regensburger Bischof Konrad IV. (Graf von Frontenhausen) konnte im Jahr 1224 einen Erfolg gegen den Herzog verbuchen. Er übergab ihm, - Herzog Ludwig I. von Wittelsbach, - nach dem Tode Eberhards von Dornberg, der die Vogtei über Velden als bischöfliches Lehen besessen hatte, das Gut Velden, nahm aber die Kasten- oder Hochvogtei davon aus, wofür Herzog Ludwig noch ein anderes Lehen erhalten sollte.

¹³ HAB Mühldorf, S. 19ff. – Dornberg: Bei der Übergabe von Schloß Dornberg an den Erzbischof von Salzburg am 21. Oktober 1223 ist Roßbach (Gde. selbst) ausgeschlossen, HAB Mühldorf, S. 21ff, S. 36, S. 59.

Dem Herzog war wiederum die Hochvogtei verwehrt worden. Ludwig akzeptierte die bischöfliche Entscheidung und gab sich mit der **Niedervogtei über Velden zufrieden**. Möglicherweise fällt die hohe Gerichtsbarkeit über Velden dann doch an der Herzog, als Bischof Konrad IV. kurz vor seinem Tod (+ 8./9.04.1226) einen Teil seines väterlichen Erbes an den Herzog verkauft, um den Erlös dem Regensburger Katharinenhospital zuzuwenden. Herzog Ludwig und sein Sohn Otto erneuerten dafür die Schenkung der Burgen Kelheim, Burglengenfeld, Regens-
tauf, Stefling, Wolfhering, Parsberg, Durchelenburg und Landshut an die Regensburger Kirche, falls die Herzöge ohne Erben sterben würden, erwähnten aber nicht mehr die Einsetzung des Bischofs in den Dukat dieser Orte.

▪ Altar St. Michael in Velden, Jahr 1138/1141

• Wernher der Kammerer von Velden.

Das Schenkungsbuch der Propstei Berchtesgaden berichtet in einem Eintrag, dass im Jahr **1138/1141** eine Frau Haeilca, Gattin des Willebald, um fünf Goldstücke vom **Altar des hl. Michael zu Velden** losgekauft (Leib-eigene), und nun mit den Kindern zur Kirche des heiligen Petrus in Berchtesgaden verpflichtet wurde.

Im Wechsel dazu, die Frau Diemodis und ihre Söhne in Gegenwart und auf Anordnung des Regensburger Bischofs Heinrich (I.) und auf ein Ersuchen des Berchtesgadener Propstes Eberwein. Dies wird bezeugt durch Sigehard von **Eberspeunt**, Odelrich von **Celle**, (Ulrich von Pauluszell), Rapoto von **Ramsau**, Aerbo von **Biburg**, **Wernher der Kämmerer von Velden**, Bernhard Pfarrer von Oeth.¹⁴

Tam futuris quam presentibus, cunctis Christi famulis notum esse volumus, quod quedam mulier Haeilca nomine uxor scilicet Willelmi ab altari sancti Michaelis velden cuius censualis. nummorum fuerat una cum liberis suis redempta est. in ius sancti Petri Bertherscadne ad eundem censum annuatim illo persolendum, concambio uidelicet cuiusdam femine Diemodis nomine eiusque filiorum in presentia et iussu Henrici³⁾ ratisponensis episcopi, rogatu uero Eberwini bertherscadnensis prepositi. Hoc attestatur: Sigehardus de Eberspuint,⁴⁾ Odelricus de Celle,⁵⁾ Rapoto de Ramsau,⁶⁾ Aerbo de Biburch,⁷⁾ Wernherus camerarius de Uelden, Pernhardus prepositus de Oeth.

In der Nennung des Stiftes Berchtesgaden wird in der dritten Zeile von oben genannt:

Altar Sancti Michaelis Velden;

5. Zeile – **Berchtesgaden;**

3. und 2. Zeile von unten: Sighart von **Eberspoint**, Odelrich (= Ulrich) von **Celle** (= Pauluszell), Aribo von **Biburg** (= Vilsbiburg);

Wernher Kammerer de Velden.

Die Nennung eines **Michaelialtares** erbringt den Beweis, dass in der Veldener Pfarrkirche neben dem Petrus-Hochaltar, schon 1140 ein weiterer Altar, der des Hl. Michael war.

Bertholdus von Uelden jedoch, der um 1100 im Schenkungsbuche der Propstei Berchtesgaden genannt wird, stammte ohne Zweifel von Velden an der Bils, denn die Propstei hatte mit unserem Orte Beziehungen. Unter Bischof Heinrich von Regensburg (1132—1155) lebte in Velden eine Frau namens Haeilca, die zum Altare des hl. Michael in Velden gehörte und die jährlich fünf Münzen Zins zahlte; sie kam mit ihren Kindern durch Tausch nach Sankt Peter in Berchtesgaden. Propst Eberwein gab dafür in Gegenwart des Bischofs Heinrich Frau Diemut nach Regensburg. Haeilcas Gatte namens Willehalm war in diesen Tausch nicht mitinbegriffen.

Ludwig Gernhardt

In: Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 14 – 2. Jgg. Mai 1930.

Aus der Geschichte von Velden.

1. Velden in ältester Zeit.

- Um 1100: Berthold von Velden.

- 1132/1155 Frau Haeilca zahlt fünf Münzen an den Altar des Hl. Michael in Velden.

¹⁴ MUFFAT Karl August, Schenkungsbuch der ehemaligen gefürsteten Propstei Berchtesgaden, in: Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Band 1, München 1856, S. 292, Nr. XCVIII.

- Jahresangaben aus: Untersuchungen zu den Traditionen des Stiftes Berchtesgaden, Stephanie UHLER, 1983/1994.

- Übersetzung aus dem Lateinischen durch Dr. Albert Stieß, †, Vilsbiburg.

Ministerialen und Edelleute im Dienste der Herrschaft.

Unter Ministerialen versteht man die Gefolgsleute einer standesmäßig höher gestellten Herrschaft. Man kann Ministeriale als Eigenleute, unfreie Ritter bzw. Dienstmänner bezeichnen. Diese Eigenleute übten ihren Dienst am Hof ihres Herrn u. a. bei Beurkundungen aus und gehörten zu dessen Gefolge bei Reisen oder Kriegszügen. Von den einfachen, persönlich unfreien Ministerialen heben sich die Ritter (*miles*) und, nochmals um eine Stufe höher, die Edelfreien (*nobilis*) ab. Die Nobilis waren persönlich freie Personen, was im 12. Jahrhundert vielleicht auch mit einem feien Bauern gleichgesetzt werden darf. Edelfreie befanden sich oft im Dienst eines Bischofs, Grafen oder Herzogs.

Ministeriale konnten Eigenbesitz haben, erwerben oder verschenken. Im Laufe der Zeit erhielten Ministeriale von ihrem Herrn für ihre Leistungen zusätzlich Güter zu Lehen (geliehen). Diese fielen aber erst wieder an den Lehenherrn zurück, wenn die damit belehnte Familie erloschen ist. Aus dem Stand der Ministeriale stiegen im Verlauf des 13. und 14. Jahrhunderts viele Familien in den Adelsstand auf.

Edelfreie (*nobilis*) und Dienstmännern (*ministerialis*) wurden in mittelalterlichen Schriften entweder als Ausführende oder als Zeugen (*testes*) oft mit ihrem Rang angegeben.

1132/1155: Die Frau Haeilca, Gattin des Willehelm, vom **Altar des hl. Michael in Velden**, dessen Zinspflichtige sie gewesen war, wurde vom Stift Berchtesgaden losgekauft, im Tausch gegen eine Frau Namens Diemodis auf Befehl des Regensburger Bischof Heinrich (Heinrich I. Graf von Wolfratshausen 1132-1155), auf die Bitte des Berchtesgadener Propstes Eberwin.

Zeugen: Siegehard von Eberspuint; Odelroc von Celle (Paulszell); Rapoto von Ramsou (bei Haag); Arbo von Biburch (Vilsbiburg); Wernher, Kämmerer von Velden; Bernhard, Pfarrer von Oeth.

Karl August Muffat, Schenkungsbuch der ehemaligen gefürsteten Propstei Berchtesgaden, QuE, zur bayer. Geschichte, NF. Bd. 1, München 1856, Urk. XCVIII (= 98), S. 292.

Codex Falkensteinensis¹⁵

Übertragung von Teilung der Kinder – in der Veldener Kirche

Judith (von Neuburg - Falkenstein) und ihr Sohn (Konrad) übertragen an Graf Siboto (IV. von Neuburg - Falkenstein) und dessen Söhne (Kuno und Siboto V.) Euphemia, die Gemahlin des Wernher Feuerstein, deren Kinder zwischen dem Grafen und Nizo (von Raitenbuch, Gem. Berching, LK Neumarkt Opf.) geteilt werden sollen (**ca.1182/83**).

Kundgetan sei allen, die an Christus glauben, daß die Herrin Jutta und ihr Sohn dem Grafen Siboto die Gattin des Herrn Wernher Feuerstein Euphemia zu Eigen übertragen haben, und den Söhnen des Grafen Siboto, so daß deren Kinder geteilt werden sollten, ein Teil dem Grafen, ein Teil dem Herrn Nizo; und dies ist abgefaßt worden **in der Kirche zu Velden** in Anwesenheit des Bischofs von Regensburg Kuno und mit dieser Zusage von allen bekräftigt in die Hand des Bischofs.

Zeugen dafür sind: **Heinrich von Piburch** (Vilsbiburg), Bernhard von Hassenheim, der Bruder des Herrn Hermann von Steinhart, Pabo Hecche, Heinrich Cholbe, ein Bub von Ransowe und sein eigener Heinrich Chergel, Kuno von Puhse, Rapoto von Puern, Gebhard und sein Bruder Albrecht von Puern, Konrad von Werde, der Cellerar Gebolf, Herr Nizo, die zwei Heinrich von Megenlingen, Rudeger von Steinkirchen, Gebhard von Tanbach, Rudolf von Friheim, Hohold von Ollingen, Aschgwin von Alhertingen, Wolfram von Winden und sein Sohn; der junge Heinrich von Rintpach, Otto und Hohold von Endorf, Rüdiger von Holzheim, Ulrich von Osterndorf, Werner und Heinrich von Chatbrunnen, Werner Fiwersten, Ortolf von Tisenheim, Thruther von Chinden, Konrad, der Schreiber des Bischofs.

1.) Kuno II. von Raitenbuch, Bischof von Regensburg 1167 - 1185.
Übersetzt von Dr. Albert Stieß, (†) Vilsbiburg.

▪ Die weltliche Bischofsherrschaft – das Hochstift

Velden/Eberspuint gehörte nie zum Bistum Regensburg, sondern es war ein **weltlicher Besitz der Regensburger Bischöfe** (Hochstift), innerhalb der Diözese Freising. Aber auch die Regensburger Bischöfe waren zeitweilig zugleich Bischöfe von Freising und überdies zugleich Herzöge von Bayern – wie einst Bischof Joseph Clemens 1685, ein Johann Theodor 1719 – Bischöfe, Grafen und Freiherren waren.



Um diese weltliche Macht der Bischöfe überhaupt zu verstehen, muß man wissen, dass die damalige Zeit eine politische Unabhängigkeit und Landesoberhoheit der Bischöfe forderte, dass sich deshalb zur geistlichen Macht auch die weltliche stellte und seitdem das **Schwert** neben dem **Bischofsstab** „Krummstab“ im bischöflichen Wappen erscheint.

↔ Wappen des Bistums Freising

(Quelle: Hertle Gottfried, Vilsbiburg: Geschichtliche Plauderei über Eberspuint, NHBl, Nr. 10. Oktober 1938, Nr. 10, S. 818).



Wappen der Reichsabt
Sankt Emmeram

¹⁵ Monumenta Boica, 1766, Tradition Monumenta Weyariensaia, S. 488.

Landesherr des Hochstifts, einem reichsunmittelbaren Besitz, war im strengsten Sinn der Regensburger Bischof. Dazu gab es eine Anzahl an Mediatherrschaften, in denen die hochstiftischen Behörden neben der Grundherrschaft auch die Polizeigewalt und die niedere Gerichtsbarkeit ausüben durften. Sie lagen vorwiegend im Altbayerischen Raum, und hier auch in Eberspoint mit Velden an der Vils.

Innerhalb der hochstiftischen Territorien im engeren Sinne, waren dem Bischof nach und nach die vollen landesherrlichen Rechte, wie Maut-, Münz-, Zoll-, Geleitrecht und Hochgerichtsbarkeit zugewachsen. Hier, aber auch in den größeren Mediatbesitzungen standen ihm bei der Erfüllung der verschiedenen Aufgaben von Verwaltung und Rechtsprechung Beamte als Kastner, Pfleger und Richter zur Seite.

Die Oberaufsicht über die gesamte Bistums- und Hochstiftsverwaltung, sowie über die geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit war lange Zeit Sache einer Zentralbehörde, des vom Bischof geleiteten Hofrat.¹⁶

• Regensburg, Hochstift: Territorium und Struktur

von Diethard Schmid

Die Gründung des Bistums Regensburg 739 im Zuge der Neuorganisation der bayerischen Bistümer durch den Heiligen Missionar Bonifatius (gest. 754/55) bildete die Grundlage für die Entstehung des Regensburger Hochstifts. Sein Territorium vergrößerte sich durch Schenkungen, Kauf und Tausch und erstreckte sich auf Teile der Stadt Regensburg („zwischen Dom und Donau“), Besitzungen im Raum Regensburg (u. a. Donaustauf, Wörth), auf dem Nordgau (v. a. Hohenburg) und in Niederbayern, mit Ausläufern nach Franken, Schwaben, Oberbayern und Niederösterreich.

Finanzielle Schwierigkeiten führten mehrfach zur Verpfändung von Teilen des Besitzes (v. a. an die Wittelsbacher), die in einigen Fällen über Jahrhunderte fortbestand und manchmal gar zum dauerhaften Verlust führte.

Mit dem Reichsdeputations-Hauptschluss vom 25. Februar 1803 wurde das Hochstift zum Fürstentum Regensburg umgewandelt und Teil des Kurerzkanzlerstaats (Fürstentum Aschaffenburg, Fürstentum Regensburg und Grafschaft Wetzlar). 1809/10 fiel das Fürstentum Regensburg an das Königreich Bayern.

Das Kloster St. Emmeram in Regensburg, gegründet vor 735, war zunächst Domkloster. Alle Schenkungen gingen gemeinsam an Bistum und Kloster, bis Bischof Wolfgang 975 das Kloster aus der bischöflichen Zuständigkeit löste und den Besitz teilte.

975 hob Bischof Wolfgang die Personalunion zwischen dem Bischofsstuhl und der Abtwürde von St. Emmeram auf und machte das Kloster selbständig. Darüber sind wir durch den St. Emmeramer Rotulus des 11. Jahrhunderts informiert. Das dahinter stehende Konzept ist gut erkennbar: Der Nahbesitz ging zu großen Teilen an St. Emmeram, die großen Königsforste und der Fernbesitz, wichtig für die politische Bedeutung, verblieben beim Bistum.

Die Entwicklung der bischöflichen Herrschaft bis zum Hochmittelalter

In Regensburg sind Vögte für das Bistum seit 810 nachweisbar. Im neunten Jahrhundert gab es für das Bistum 30 Vögte. Im 11. Jahrhundert waren die Vögte u.a. aus dem Geschlecht der Grafen von Vornbach und der Grafen von Bogen. Waren sie bis dahin vom König eingesetzt worden, so begann die Erbllichkeit des Vogtamtes um 1040/50. Die jüngere Linie der Grafen von Bogen war bis zu ihrem Aussterben 1148 mit der Regensburger Vogtei betraut. 1179 ist Graf Gebhard von Sulzbach als Hochstiftsvogt belegt. 1189 ging das Amt auf die Lengenbacher über, die es bis 1220 innehatten.

Charakteristisch für die Entwicklung des Regensburger Bistumsbesitzes ist, dass es kaum gelang, flächenmäßig organisierte Territorien aufzubauen, sondern dass die bischöflichen Besitzungen Verkehrswege begleiteten und Schutzfunktion in einem weitgespannten Herrschaftsrahmen übernahmen.

Niederbayern

Um 890 (889/891) schenkte **Aspert (von Velden)**, der einflussreiche Kanzler König Arnulfs (von Kärnten, reg. 887-899), **die Kapelle von Velden** (Lkr. Landshut) an das Kloster St. Emmeram. Und König Ludwig IV. das Kind (reg. 900-911) **übertrug am 12. August 903 den Königsgutbezirk Velden** an der Vils, zusammen mit dem vilsabwärts gelegenen Eberspoint (Lkr. Landshut) an den Regensburger Bischof und dem Kloster St. Emmeram.

Dingolfing war schon vor 833 an das Kloster St. Emmeram gelangt. Im benachbarten Teisbach (Lkr. Dingolfing-Landau) hatte Graf Heinrich von Frontenhausen (gest. um 1207), zur Sicherung der Isarbrücke 1180 eine Burg errichtet.

Mit dem Aussterben der Grafen von Frontenhausener – der letzte war Konrad IV. (reg. 1204-1226), Bischof von Regensburg, – ging der gesamte Familienbesitz 1226 an das Hochstift Regensburg. Dabei war auch Pilsting (Lkr. Dingolfing-Landau), wo der Regensburger Bischof bereits vor dem Frontenhausener Erbe eine Propstei hatte. Zu den niederbayerischen Besitzungen gehörten verkehrsbegleitend auch Güter und Rechte zwischen Regensburg und Landshut: Die Heilsberger/Eggmühler waren mit Eggmühl (Lkr. Regensburg) Doppelministerialen des Hochstifts und der Wittelsbacher. Ergoldsbach (Lkr. Landshut) war seit 1295 regensburgisch, Essenbach (Lkr. Landshut) ebenfalls Regensburger Besitz.

Schon vor der Gründung Landshuts besaß der Regensburger Bischof in Altdorf bei Landshut eine Burg am Isar-Übergang, die 1203 Herzog Ludwig I. der Kelheimer (reg. 1183-1231) einnahm und den Übergang nach Landshut verlegte.

¹⁶ Hausberger, Karl: Geschichte des Bistums Regensburg, I, Mittelalter und frühe Neuzeit, S. 167, 2. Das weltliche Herrschaftsgebiet.

Eine Grundherrschaft bestand aus mehreren, bei den größeren Grundherren aus hunderten einzelner Höfe und Anwesen, genannt als Güter, die aber nicht geschlossen, etwa in Form eines Weilers oder Dorfes innerhalb eines Gebietes lagen, sondern im ganzen Land verstreut sein konnten. Außer den weltlichen Grundherren gab es auch noch geistliche Grundherren. Im Altlandkreis waren dies Besitzungen der bischöflichen Stühle von Freising, Regensburg, Salzburg und Bamberg, die Klöster St. Emmeram in Regensburg, Neustift bei Freising, Mondsee, Frauenchiemsee, Michaelbeuern, Berchtesgaden, Au am Inn, Kloster St. Kastulus in Moosburg, Ebersberg, Raitenhaslach, Niedermünster in Regensburg. Eine besondere Art des Grundherren basierte auf der Ebene des als Obereigentümer geltenden Hochstiftes, eines ehemals gestifteten Grundes, eine Stiftung an die Domkirche, wie an die Domkirche (Hochstift) von Regensburg, eine geschlossene geistliche Grundherrschaft seit dem Jahr 903, in Eberspoint und Velden mit mehreren hundert Höfen, - aber gelegen im Bistum Freising.¹⁷

• Herzogliche Güter an der oberen Vils

Im ersten Herzogsurbar, der Aufschreibung von 1231/34 werden bei Vilsbiburg selbst nur einige Güter und drei Mühlen im Besitz des Herzogs genannt.¹⁸

1224 erhält der bayerische Herzog vom Regensburger Domkapitel als Lehen die Bischofs-Vogtei Velden mit vielen Gütern. Das bedeutet, sollte sich zu dieser Zeit schon ein herzoglicher Richter in Vilsbiburg befunden haben, dass der Vilsbiburger Richter (Heinrich von Biburg?) nunmehr Vilsaufwärts über Eberspoint auch die Veldener Vogteigüter verbundenen Gerichtsrechte wahrnehmen musste. Nach 70 Jahren kauft 1295 Bischof Heinrich II. von Regensburg die Vogtei Velden wieder vom Herzog zurück.¹⁹

> Im Jahr 1234 kam Herzog Otto II. mit Bischof Siegfried von Regensburg in Fehde, zugleich aber auch mit den Bischöfen von Salzburg, Augsburg und Freising, die erst am 5. Mai 1237 vollständig beigelegt wurde.

Der Vertrag ordnete die Differenzen über das Heiraten, welche die bischöflichen Dienstleute mit den herzoglichen schlossen. Wegen der Schäden welche die Ministerialen von Herzog Otto **bei seiner Fehde dem Regensburger Hochstiftbesitz in Eberspoint zufügte**, zahlte Herzog Otto den Betrag von 50 Pfund Pfennige.²⁰

Die Güter von Velden, welche von den Grafen von Frontenhausen durch den Tod des Regensburger Bischofs Konrad IV. († 1226) an den Herzog gekommen waren, sind im I. Urbar von 1231/34 noch nicht verzeichnet.

• Ein erstes Herzogsurbar unter Otto II. wurde in den Jahren 1231/34 angelegt.

• 1255 wird Bayern in Ober- und Niederbayern geteilt – die erste bayerische Landesteilung.

⇒ • Das zweite Herzogsurbar vom Jahr 1300 - unter Herzog Otto III.

▪ Hier wird die herzogliche Hofmark Velden genannt ▪

Kaiser Friedrich I. der Rotbart, verleiht am 16. September an die Pfalzgrafen von Wittelsbach.

50 Jahre nach der Übernahme Bayerns durch die Wittelsbacher eruiert der bayerische Herzog Otto II. (der Erlauchte) in einer Zusammenstellung, dem **ersten Herzogsurbar von 1231/34**, die ihm zufließenden Einkünfte aus seinem Landshuter Amt und den 23 Unterämtern.

Urbare oder Saalbücher sind Verzeichnisse liegender Güter und nutzbarer Rechte mit den Angaben über deren Erträge.

Den Aussagen der Aufschreibung zufolge gab es **1231/34** noch kein Amt oder Gericht Vilsbiburg, dafür aber schon ein so genanntes Unteramt „**daz schergampt ze Bibvrch**“ (= das Schergampt in Vilsbiburg), aus dessen Aufzeichnungen der Besitz des Herzogs an der oberen Vils hervorgeht. Im (I.) Urbar von **1231/34** wird noch kein Markt oder eine Stadt, aber das Dorf Vilsbiburg genannt. Und es gibt schon einen Zoll, einen Ausrufer und ein herzogliches Unteramt, das Schergampt. Der Scherge oder Amtmann war Hilfsorgan der Rechtspflege und Verwaltung.



Otto von Wittelsbach.
Die Wittelsbacher im Thronsaal der neuen Residenz zu München. Eine Reihe der Biographien bearbeitet von J. Heilmann. 1854. AHV

¹⁷ StAL Dr. I. Lackner, Schreiben an Peter Käser an 26.09.2019, Pfarrkirche Geisenhausen, Anlage(n): Archivalien im Staatsarchiv Landshut.

¹⁸ Am 16. September 1180 wurde Otto I. Graf von Wittelsbach und Pfalzgraf in Bayern von Kaiser Friedrich I. Barbarossa mit dem Herzogtum Bayern belehnt. 1183 übernahm Herzog Ludwig I. der Kelheimer (+ 1231) das Herzogtum Bayern. Die erste bayerische Nutzteilung war am 28. März 1255, in welcher Bayern in Ober- und Niederbayern geteilt wurde.

¹⁹ Hiereth, Sebastian: Die Entstehung und Entwicklung des Kreisgebietes, in: Der Landkreis Vilsbiburg, Vilsbiburg 1966, Seite 97.

²⁰ Engelhardt, Bernd: Das Stadtgebiet von Landshut vor 1204, S. 28, in: Weltberühmt und vornehm, Landshut 1204-2004, Beiträge zu 800 Jahren Stadtgeschichte.

URBARE sind Texte, in denen herrschaftliche Rechte und daraus fließende Abgaben festgehalten sind.

Das einige Jahrzehnte nach der Markt/Stadtgründung von Vilsbiburg abgefasste **(II.) Urbar von 1300** gibt uns ein genaues Bild der bereits zu diesem Zeitpunkt vorgenommenen Neuordnung im Untersuchungsraum. Vilsbiburg gehört dabei nicht mehr als Unteramt zum Amt Landshut, sondern ist als eigenständiges Niederbayerisches Landgericht „**Daz ist Piburgaer geriht**“ beim Vizedomamt Pfarrkirchen (Urbarium vicedominatus Pfarrkirchen) und wurde somit auch vom Stellvertreter des Herzogs, dem Vitztum verwaltet. Interessant ist, dass sich der Zoll von Neumarkt/Rott, Ampfing, Brodfurth und Hörbering im Gericht Vilsbiburg - im oberen Vitztumamt von Niederbayern befindet.

Die erste Nutz-Teilung des Herzogtum Bayern im Jahr 1255

Die zahlreichen Landesteilungen im spätmittelalterlichen Bayern beförderten mit der Entstehung kleinerer Fürstentümer den Prozess der Territorialstaatsbildung in Bayern auf eigene Art und Weise.

Die wenigen Grafen, die es bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts noch gab, kamen zum letzten Mal im Jahr 1255 zu einem Landtag zusammen.

Bei der ersten bayerischen Nutzteilung vom 28. März 1255 hatten die beiden Söhne Herzog Ottos II. beschlossen, das Herzogtum Bayern, - das sie als ihr Privateigentum betrachteten, untereinander aufzuteilen:

Ludwig II. – der Strenge, behielt dabei die Pfalzgrafschaft bei Rhein, die 1214 durch die Heirat Ottos II. mit der Pfalzgräfin Agnes an die Wittelsbacher gekommen war, und das westliche, „**obere**“ **Bayern** mit München und einem Teil des Nordgaus für sich.

Während **Heinrich XIII.** (der Ältere, 1253-1290) künftig den östlichen Teil des Herzogtums, das „**niedere**“ **Bayern**, mit Landshut, Straubing, Burghausen und Braunau, - von Landshut aus regieren soll.

Diese erste große Landesteilung von 1255 bezeichnete einen markanten Einschnitt in der Geschichte Bayerns. Aus ihr gingen zwei eigenständige Herzog-/Fürstentümer mit jeweils eigener rechtlicher und ständischer Entwicklung hervor. Sie hatte darüber hinaus Vorbildfunktion für zukünftige Generationen, denen die Wahrung der Landeseinheit nicht gelingen wollte und bildete damit den Auftakt zu einer Reihe von Herrschaftsteilungen im Hause Wittelsbach, die auf Grund der Zersplitterung und Schwächung der Dynastie in der älteren historischen Forschung durchweg negativ bewertet wurden.

• Herzogtum Niederbayern

Das bayerische Teilherzogtum Niederbayern existierte von 1255 bis 1340. In der Bayerischen Landesteilung von 1255 teilten die Brüder Heinrich XIII. (I.) und Ludwig II., nachdem sie seit dem Tod ihres Vaters Otto II. im Jahr 1253 gemeinsam über ganz Bayern und die Pfalzgrafschaft bei Rhein regiert hatten, wegen Meinungsverschiedenheiten am 28. März ihr Herrschaftsgebiet. Ludwig der Strenge erhielt dabei die pfälzische Kurwürde samt zugehörigem Herrschaftsbereich und das Herzogtum Oberbayern; Heinrich XIII. (I.) das Herzogtum Niederbayern mit der Residenzstadt Landshut. Nach dem Tod Herzogs Johannes I. im Jahr 1340, vereinigte Ludwig der Bayer Niederbayern und Oberbayern wieder.

Quelle: Max Spindler, Andreas Kraus (Hrsg.): *Handbuch der bayerischen Geschichte*. 2. Auflage. 2. Band. C. H. Beck, München 1988, ISBN 3-406-32320-0, S. 72–75, 82–88, 91–96, 100–103, 106–109, 120–125 u. a.

Wilhelm Störmer: *Die wittelsbachischen Landesteilungen im Spätmittelalter (1255–1505)*. In: Suzanne Bäumler, Evamaria Brockhoff, Michael Henker (Hrsg.): *Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg*. Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg 2005, ISBN 3-937974-01-6, S. 17–23.

▪ Vitztumämter

Nach der Teilung von Bayern in die Herzogtümer Ober- und Niederbayern am 28. März 1255 entwickelten sich Vitztumämter. In Niederbayern war es das Vitztumamt „ad Rotam“ in Pfarrkirchen und dem Vitztumamt Straubing. Als erster Vitztum an der Rott erscheint 1288 ein *Alber*, für das Jahr 1299 ist *Gebolf Graeul* als Vitztum an der Rott genannt. Am 25. Juni 1299 wird als „der vitztum von der Rot“ mit Namen *Richer* (Richerus) genannt. Als Vitztum des Landshuter Herzogs, der unmittelbare Stellvertreter „Vitztum bei der Rott“ wird am 1. März 1308 in einer Urkunde ein *Gotschalch* genannt. Er urkundet, dass das Kloster St. Veit an der Rott den Hof zu Bubing (Weiler, Stadt Neumarkt St. Veit) den das Kloster von seinem Vorgänger dem Vitztum *Richer* zu einer Seelenmesse (Seelgerät) erhalten hat, mit den gleichen Rechten wie seine übrigen Güter besitzen soll.²¹

Im Allgemeinen oblag dem Vitztum Einnahme und Verrechnung der von den untersten Beamten für den Landesherrn eingenommenen Beträge.
Als Vertreter des Herzogs stand ihm das Begnadigungsrecht zu.

In der herzoglichen Aufschreibung, dem **Urbar vom Jahr 1300** werden Abgaben an die Herzöge von Niederbayern, Otto III. (1261-1312) und Stephan I. (1290-1310) aufgelistet.

²¹ Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch (LUB), Bd. 1, S. 116, Nr. 202, aus Monumenta Boica 5/245, Nr. 10.
- Auch LUB, S. 176, Nr. 176, Datum 27.12.1299, *Vitztum Richerus bei der Rott*.

▪ **Besitzwachs aus dem Herrschaftsraum**

Die Zeit um 1250 ist ein Wendepunkt in der Geschichte um die Gerichte. Damals wurde ein vielschichtiger Konsolidierungsprozess der ortenburgischen Grafschaft jäh unterbrochen. Die Grafschaft drohte in ihre ursprünglichen Bestandteile auseinander zu zerfallen, da sie nicht nur auf Allodial-,²² sondern auf Lehenbesitz basierte. Diesen Zersetzungsprozess fingten die Wittelsbacher auf, in dem sie die wichtigsten Herrschaftszentren auf verschiedenartige Weise erwarben. Mit den Neuerwerbungen von Hofgiebing, Wörth und Teising wird der Besitzwachs aus dem Herrschaftsraum der Isengaugrafen ersichtlich, deren Güter und Rechte mit dem Tod des Grafen Rapoto III. von Ortenburg im Jahr 1248 dem Herzog zufielen. Schließlich konnte Herzog Heinrich XIII. mit dem Aussterben der Grafen von Moosburg 1281 auch noch deren umfangreiches Erbe, an Besitz und Rechten westlich des alten Amtes (Vils-)Biburg an sich ziehen. (Schwarz, G., HAB, Vilsbiburg, S. 146 ff).

Die herzogliche Besitzaufschreibung von 1231/34 und 1300, als frühes Zeugnis urbanen Lebens in unserer Heimat.

- ⇒ die Hofmark Velden, im Besitz des Herzogs.

Der Aufbau einer zentralistischen Verwaltungsorganisation war keine bayerische Eigenheit, er war eine allgemeine Bewegung in vielen Ländern. Aus dem engeren Rat der Landesfürsten entwickelten sich die Zentralbehörden; eine vortreffliche Domänenverwaltung, eine Neuordnung des Finanz- und Steuerwesens verschaffte dem Landesherrn die Mittel zur Erfüllung seiner Staatsaufgaben und Staatspolitik. In Bayern wurden Kammergut und landesherrlicher Grundbesitz in Pflögämtern organisiert. Die Gerichtsbarkeit des Landesherrn breitete sich in den herzoglichen Landgerichten über das ganze Territorium aus.²³

50 Jahre nach der Übernahme Bayerns durch die Wittelsbacher eruiert der bayerische Herzog Otto II. (der Erlauchte) in einer Zusammenstellung, dem I. Herzogsurbar von 1231/34, die ihm zufließenden Einkünfte aus seinem Landshuter Amt und den 23 Unterämtern.

Urbare sind Texte, in denen herrschaftliche Rechte und daraus fließende Abgaben festgehalten sind; die Initiative geht vom Grund- oder Vogtherren aus.

Das erste Urbar wurde nach der Bündelung und Konzentration der Datierungskriterien in die ersten Regierungsjahre des Herzog Ottos II. genauer zwischen 1231 und 1234 angelegt. Wobei der Besitzstand einzelner Urbare sicherlich einen früheren Zeitpunkt widerspiegelt.

Das I. Urbar, die herzogliche Güteraufschreibung, fällt in die Regierungszeit dem Kanzleiwesen von Bayernherzog Otto II. den „Erlauchten“. Dieses **zwischen 1231 und 1234** nach neuesten Forschungen entstandene herzogliche Gesamturbar, erachtet die unterschiedlichen Siedlungsqualitäten offenbar noch nicht als zentral. 50 Jahre nach der Übernahme Bayerns durch die Wittelsbacher eruiert der bayerische Herzog Otto II. (der Erlauchte) in einer Zusammenstellung, dem I. Herzogsurbar von 1231/34, die ihm zufließenden Einkünfte aus seinem Landshuter Amt und den 23 Unterämtern.

Es ist eine Beschreibung des *Offizinums Landshut im ältesten bayerischen Urbar*.²⁴ Die Einnahmen nach der ersten herzoglichen Besitzaufschreibung von 1231/34 nennt Velden im Schergamt (Verwaltungsamt) Tvnichvsen (? Tünzhausen bei Erding):

Von Velden git man ane zwaene sehzie Mvtt habern, vnd driv Pfvnt sehzie pfennige minner.

Von Velden gibt man 62 Mut²⁵ Hafer, und drei Pfund sechzig Pfennige meiner
– Geld an den herzoglichen Kasten.

Dabei genannt werden auch Irl und Dorfen und das Schergamt (herzogliches Verwaltungsamt) Vilsbiburg: *Daz schergamt ze Bibvrch.*

COMPILATIO CHRONOLOGICA RERUM BOICARIUM

Bd. 2, S. 338, von Andreas Felix Öfele

MCCLXXVI (Jahr 1277)

Bischof Leo von Regensburg²⁶ starb am Tag vor St. Margarethe, ihm folgte Bischof Heinrich, Graf von Rotteneck²⁷, Domherr und Erzdiakon dieser Kirche, nämlich der Kathedrale St. Peter zu Regensburg, die durch einen Brand (1273) vernichtet und zerstört war. Den Bau des Hauses, mit dessen Wiederaufbau sein Vorgänger

²² Allod: „volles Eigentum“, Eigentum, Erbgut, freies Eigen. Als Familienerbe unterscheidet es sich darin vom Lehen und vom grundherrlichen Land.

²³ Bosl, Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, S. 246.

²⁴ Herzog Theo, Landshuter Urkundenbuch. Bibliothek Familiengeschichtlicher Quellen, Bd. XIII, 1963, Band 1 und 2. Bd. 1, S. 8ff, Nr. 19, S. 11 ... von Velden... von Irl.

Original Pergament, Hauptstaatsarchiv München, Staatsverwaltung Nr. 1064. Druck: Monumenta Boica (MB) 36/I/30.

²⁵ **Muth**; Hohlmaß für Getreide. 1 Mut sind 30 Metzen. – **Metzen** (Sechsling) Raummaß für Getreide. Nach dem Landshuter Maß, beim Hafer ist 1 Metzen ca. 45 Liter. Bei den angegebenen 62 Mut Hafer sind es 2.789 Liter Hafer.

²⁶ Leo Thundorfer, 30. Bischof von Regensburg, 1262-1277.

²⁷ Heinrich von Rotteneck 1277-1296.

ger begonnen hatte, besorgte er in aufwändiger Arbeit mit vielen Mühen. Viel wertvollen Schmuck verlieh er der Kirche, wie noch heute zu sehen.

Auch verkaufte er sein Vatergut, nämlich die Grafschaft und die Burg Rotteneck mit allem Zugehör an Herzog Ludwig²⁸ von Bayern und befreite die mit vielen Schulden belastete Kirche von Regensburg von Zinsen und anderen Einbußen und stattete die (... & *Advocatiam in Velden, & judica in Velden* ...)

Anwaltschaft Velden, und die Gerichte in Velden, Eberspoint,

Teisbach (bei Dingolfing), Frontenhausen, Ergoldsbach, Essenbach, Pilsting und Erling von den Herrn Herzögen von Bayern und viele Andere mit einer großen Geldsumme aus.

(Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Albert Stieß, Vilsbiburg).

Von Bedeutung für den Status eines Geschlechtes waren selbstverständlich nicht nur die Vogteien, sondern auch die Eigengüter und Lehen.

Vogtei: Die Vogtei als Element und Bedeutung bei der Bildung von Landesherrschaft ist in enger Beziehung zur Grundherrschaft zu sehen. Damit verknüpft sind so wichtige Rechte wie Niedergericht (meist in Höhe von 72-Pfennig-Buße), Scharwerk und Steuer. In dieser Funktion als Inhaber von Grund- und Vogtherrschaft verbunden mit diesen Rechten lässt sich seit dem 13. Jhdt. in verschiedenen bayerischen Landgerichten auch der Landesherr nachweisen. (HAB, Mühlendorf, S. 71).

• Das II. Herzogsurbar des Jahres 1300 •

Nach Abschluss der Markt- und Städtegründungen hat der Landshuter Herzog Heinrich XIII. und Otto III. (der Ältere) das II. Urbar bis zum Jahr 1300 angelegt.

⇒ **Vilsbiburg gehört nicht mehr zum Amt Landshut sondern zum Vitztumamt Pfarrkirchen.**

• Das Salbuch (Urbar-Aufschreibbuch) wurde von Herzog Heinrich XIII. (I.) dem Älteren von Niederbayern begonnen. Nach seinem Tode am 3. Februar 1290 **wurde es von seinem Sohn Herzog Otto III. im Jahr 1300 fertig gestellt.**

Auf dem Umschlag des Salbuches steht:

*Herzog Hainrich des Eltern auf Bairn, der gewesen ist und Regiert
hat in Niderlande und Bayrn A[nno]. D[omini]. 1300.*

Dann wird auf Seite IV vermerkt:

*Diss Salbuch hat lassen machen Herczog Heinrich²⁹ von Bairn der Ellter, der da gewesen ist und
geRegirt hat Im Niderlannde czu Bairn. Da man zalt hat Cristi geburde
drewczehenhundert Jare.*

Das Salbuch von 1300 (II. Urbar) führt im Gericht Vilsbiburg einen über die Stadt Vilsbiburg weit hinausreichenden Rechtsbezirk auf.

Neben dem Zoll von Vilsbiburg werden die Beizölle in Solling und Gerzen genannt, **die herzogliche Hofmark Velden**, die Rechte von Irl (Gde. Oberbergkirchen, Oberbay.) und Harpolden (Gde. Eggkofen, Oberbay.), der Zoll in Neumarkt/Rott mit den Beizöllen in Brodfurth und Hörbering, und auch der Zoll zu Ampfing.³⁰

Das Urbar nennt die in diesem Rechtsbezirk liegenden, dem Herzog gehörigen Güter und die Vogteigüter der kirchlichen Herrschaft. Die im genannten Urbar verzeichneten Rechtsbezirke führten nun den Titel „Gerichte“.

Als den Gerichten übergeordnete Behörden waren die Vitztumämter eingerichtet.

Sie erhielten ihren Namen nach dem Vitztum (lat. vicedominus), dem herzoglichen Stellvertreter.

Oberbayern und Niederbayern gliederten sich seit der ersten Landesteilung im Jahr 1255 durch Herzog Heinrich XIII. in je zwei Vitztumämter.

- Für Niederbayern bestanden sie im „Unteren Vitztumamt“ mit dem Hauptort Straubing und in das „Obere Vitztumamt“ mit dem Hauptort Pfarrkirchen.

- Für Oberbayern in das „Obere Vitztumamt“ mit dem Hauptsitz München und das „Untere Vitztumamt“ mit dem Hauptsitz Lengenfelden.

²⁸ Ludwig II. der Strenge 1255 – 1294, regierte zusammen mit seinem Bruder Heinrich XIII. von Niederbayern 1253 – 1290.

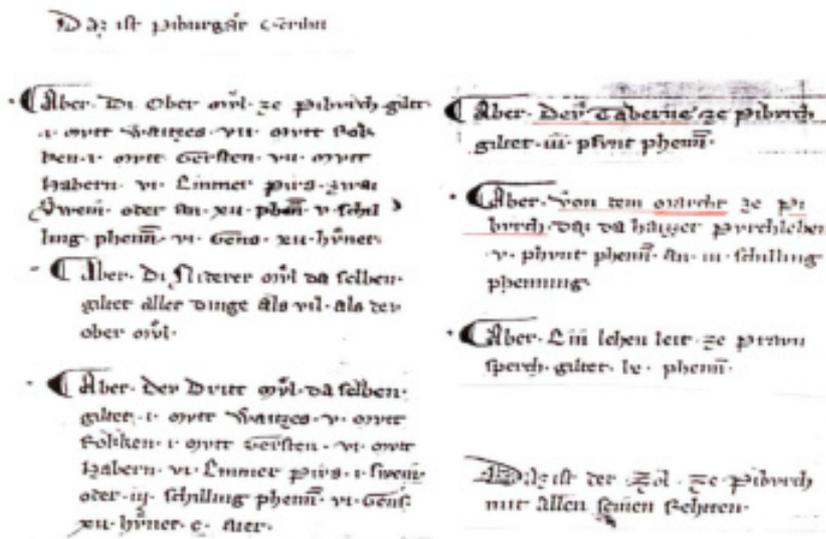
²⁹ Herzog Heinrich XIII., 1255-1290 Herzog von Niederbayern; dann Herzog Otto III. 1290-1312 von Niederbayern.

³⁰ Monumenta Boica; Band 36/2; Seite 1-212.-- II. Urbar Seite 61-65.

Originalurkunden: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: Kurbayern Äußeres Archiv 4740, fol. 44-47'. Saal=Buch No. 7, Inhalt: S. 1 Biburg f. 44, S. 1' Zol zu Neumarckht f. 47. *Herzog Hainrich des Eltern auf Baiern, der gewesen ist vnd Regiert hat in Niderlande vnd Bayrn. Anno Domini 1300.* Seite IV: *Diss Salbuch hat machen lassen Herczog Heinrich* (Herzog Heinrich XIII. 1255-1290; dann Herzog Otto III. 1290-1312) *von Bairn der Ellter. Der da gewesen ist vnd geregirt hat Im Niderlannde* (Niederbayern) *czu Bairn. Da man zalt hat von Cristi geburde drewczehenhundert Jahre* (1300).

Zum Pfarrkirchener Vitztumamt (vicedominatus Pfarrkirchen) an der Rott (lat. vicedominatus ad Rotam) gehörte auch Vilsbiburg mit dem „Piburgaer geriht“ (= Vilsbiburger Gericht).

- Das zweite Herzogsurbar zeigt die Organisation des Landgerichtes Vilsbiburg in der Zeit um 1300 „...in dem gerihte ze Piburch (...in dem Gericht zu Vilsbiburg).
- Der Sitz des Landrichters ist Vilsbiburg „...dez rihtærs zu Piburch“ (...des Richters zu Vilsbiburg).



Daz ist Piburgaer Geriht (Das ist das Vilsbiburger Gericht)

Im zweiten Herzogsurbar von 1300 werden die Abgaben aus den Mühlen, Anwesen und Personen im Gericht Vilsbiburg aufgelistet, aber auch die Abgaben des Zoll's an den verschiedenen Zollstationen werden genannt. Die Abgaben von den herzoglichen Lehen (geliehene Höfe/Anwesen) der Untertanen werden beschrieben von Vilsbiburg, Vilssöhl, Tattendorf, Herrnfelden, Braunsberg, Eggenpoint, Gaindorf, St. Margarethen (Gde. Bodenkirchen), Wolfsberg bei Neumarkt/Rott, Reibersdorf (Gde. Schwindegg), Grimmelbach (Gde. Schwindegg), Wörth (Gde. Schwindegg), **Kleinvelden**, **Bruck bei Kleinvelden**, **Einäuglmühle bei Kleinvelden**, Breitenaiach (Gde. Neufraunhofen), Hermannskirchen, Hofgiebing (südlich von Isen) und Teising bei Neumarkt.

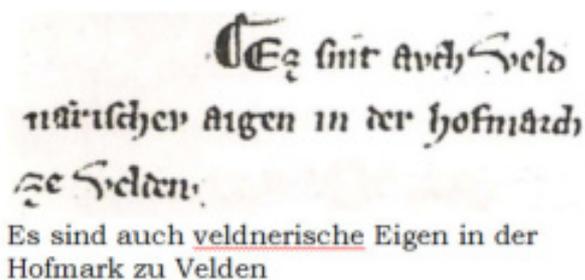
Das Salbuch von 1300 (II. Urbar) führt im Gericht Vilsbiburg einen über die Stadt Vilsbiburg weit hinausreichenden Rechtsbezirk auf.

Neben dem Zoll von Vilsbiburg werden die Beizölle in Solling und Gerzen genannt, **die herzogliche Hofmark Velden**, die Rechte von Irl (Gde. Oberbergkirchen, Oberbay.) und Harpolden (Gde. Eggkofen, Oberbay.), der Zoll in Neumarkt/Rott mit den Beizöllen in Brodfurth und Hörbering, und auch der Zoll zu Ampfing.³¹

Untersucht man die Stellung der Herrschaft unter dem Gesichtspunkt des Aufbaues der herzoglich-wittelsbachischen Macht im Untersuchungsgebiet, so stellt **gerade Velden** wiederum – wie schon in der Zeit der ausgehenden Agilolfingerherrschaft (Herzog Tassilo III. - bis 788) und der beginnenden Königsherrschaft unter König Karl dem Großen – einen signifikanten Fall dar.

Nach dem sog. „Niederbayerischen Urbar“, dem II. Urbar oder Salbuch des Herzogs von 1300, liegt die „**Hofmarch ze Velden**“ im Gericht Vilsbiburg.

Es zeigt sich ganz klar, dass der Wittelsbacher Herzog im Falle von Velden bzw. in der Hofmark Velden über die Vogtei der Regensburger Hochstiftsgüter Rechte und Besitz erworben hat.



Unter der „Hofmark Velden“ haben wir dabei nichts anderes zu verstehen, als den Bereich des im Jahre 903 geschenkten Königshofes zu Velden, in dem der Regensburger Bischof (Hochstiftsbesitz) das zweite und eigentliche Herrschaftszentrum in der Mitte der Herrschaft, in Eberspoint, mit der neuen Burg errichtete. (Schwarz, S. 207).

Das Gericht von Vilsbiburg beinhaltet im Jahr 1300 auch die „Hofmark Velden“, und die Orte Irl und Harpolden, den Zoll in Vilsbiburg, Gerzen, Solling, zu Neumarkt/Rott; - auch den Zoll in Ampfing.

³¹ Monumenta Boica; Band 36/2; Seite 1-212.-- II. Urbar Seite 61-65.

Originalurkunden: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: Kurbayern Äußeres Archiv 4740, fol. 44-47'. Saal=Buch No. 7, Inhalt: S. 1 Biburg f. 44, S. 1' **Zol zu Neumarkcht** f. 47. *Herzog Hainrich des Eltern auf Baiern, der gewesen ist vnd Regiert hat in Niderlande vnd Bayrn. Anno Domini 1300.* Seite IV: *Diss Salbuch hat machen lassen Herzog Heinrich* (Herzog Heinrich XIII. 1255-1290; dann Herzog Otto III. 1290-1312) *von Bairn der Ellter. Der da gewesen ist vnd geregirt hat Im Niderlannde (Niederbayern) czu Bairn. Da man zalt hat von Cristi geburde drewczehnhundert Jahre (1300).*

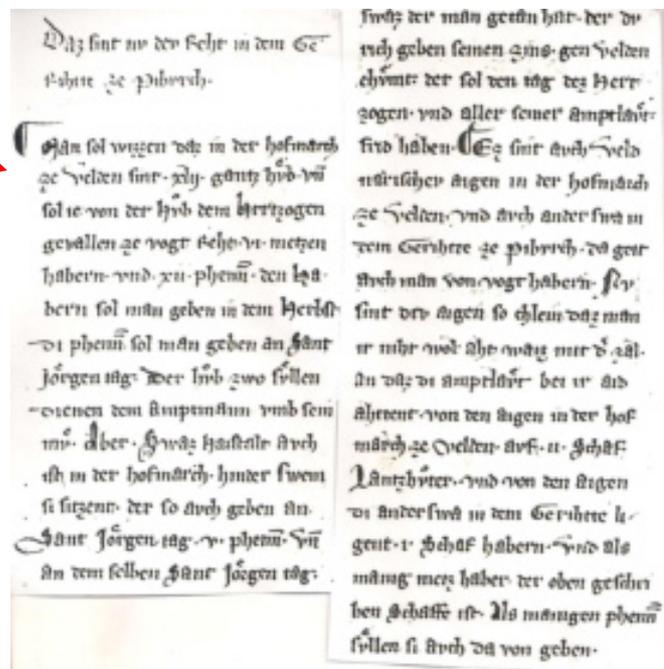
Das sind die Rechte in dem Gericht zu Vilsbiburg (Piburch) (1301/04)

• ... in der herzoglichen Hofmark zu Velden...

sind 42 ganze Huben (1/1 Maier-Höfe).

Diese sollen je Hof nach Vogtrecht (Vogtei des Hochstiftes Regensburg) sechs Metzen Hafer und 12 Pfennige geben. Den Hafer im Herbst, die Pfennige am St. Georgentag (23.04.). Zwei Huben sollen ihre Abgaben dem Amtmann geben.

Es sind auch *Veldnerische Eigen* in der **Hofmark Velden** und auch anderswo in dem Gericht Piburch, da gibt man auch den Vogthofer. Doch es sind diese Eigenhöfe so klein, dass man denen nicht den Weizen an der Anzahl von den Amtsleuten abnehmen kann, wie ansonsten von den Eigen in der Hofmark Velden, auf zwei Schaff Landshuter Maß und von den Eigen die anderswo in dem Gericht liegen, - ein Schaff Hafer.³²



• Daz sint nu dev Reht in dem gerithhte ze Piburch - Das sind nun die Rechte in dem Gericht zu Vilsbiburg

Quelle: Herzogsurbar 1301/04: MB 34/2, S. 63. KBÄA 4740, fol. 46.

Bei der „Hofmark Velden“ (KBÄA 4740, fol. 46) geht es auch um die Glaubwürdigkeit der Amtmänner, sie bestehen auf ihren Eid gegenüber den Pflichtigen, - welche so arm sind, dass sie keine Abgaben leisten können:

Gericht Vilsbiburg, Hofmark Velden: *Nu sint dev aigen so chlein, daz man ir niht wol aht waiz mit der zal, an daz di amptavt bei ir aid ahttent von den aigen...*³³

- Reinschrift: „Nun sind die Eigen (= Anwesen) so klein, dass man ihnen nicht wohl den Weizen (mit der Zahl)
- abnehmen kann, die der Amtmann ansonsten von den Eigen [abnimmt] ...

▪ Velden:

Am 18. Februar 1224 belehnte das Regensburger Domkapitel und Bischof Konrad, (Konrad IV., Bischof von Regensburg 1204-1226, letzter Graf von Frontenhausen, † 8./9.04.1226) den bayerischen Herzog mit der Regensburger **Hochstiftsvogtei Velden/Eberspoint**, das durch den **Grafen Eberhard von Dornberg** (†) als Vogtei freigeworden ist.

18. Februar 1224.	29
10. Der Bischof Konrat von Regensburg verspricht, dem Herzog Ludwig für die Kastenvogtei über Velden ein anderes in Erledigung kommendes Lehen zu geben.	
Am 18. Februar 1224.	
In nomine domini amen. <i>Chenradus</i> dei gratia ratisonensis episcopus omnibus in perpetuum. Cum ex quodam promisso duci <i>Baearie</i> conferendum esset feodum unum, et episcopus ratisonensis, quicumque tunc tempo-	

Monumenta Wittelsbacensia, (MW), Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach, Dr. Fr. Mich. Wittmann, Bd. 1, von 1204 bis 1292, - S. 29:

Bischof Konrad IV. (Graf von Frontenhausen) von Regensburg übergab Herzog Ludwig nach dem Tode Eberhards von Dornberg, der die Vogtei über Velden als bischöfliches Lehen besessen hatte, das Gut, nahm aber die Kasten- oder Hochvogtei davon aus, wofür Herzog Ludwig noch ein anderes Lehen erhalten sollte. Dem Herzog war wiederum die Hochvogtei verwehrt worden. Ludwig akzeptierte die bischöfliche Entscheidung und gab sich mit der Niedervogtei über Velden zufrieden. Er und sein Sohn Otto erneuerten dafür die Schenkung der Burgen Kelheim, Burglengenfeld, Regenstauf, Stefling, Wolfhering, Parsberg, Durchelenburg und Landshut an die Regensburger Kirche – wie schon im Vertrag von 1205.
 MW, 1, Nr. 2, S. 6.
 - Siehe auch Pfarrer Barth. Spirkner: Eine Teilgeschichte des Hochstifts Regensburg, Propstei Eberspoint und Velden, S. 262.

³² MB, 32/2, S. 63. KBÄA 4740: *Daz sint nu dev reht in dem gerithhte ze Piburch*, S. 46.

³³ Ingrid Heeg-Engelhart: Das älteste bayerische Herzogsurbar (1231/34), Analyse und Edition, München 1990, in QuE, NF, Band XXXVII; Seite 86-88. „*Daz schergampt ze Bibvrch*“, S. 81.

1224 erstellten die bischöflichen Ministerialen, als *consilarii* des Bischofs zusammen mit den herzoglichen Ministerialen ein Gutachten, ob der Wert des Lehens, das der Herzog vom Bischof erhalten hatte, 20 Pfund überschritten hatte. Die Burgen Hohenfels, Ehrenfels, Brennbere, Donaustauf, Eberspoint und Eglofsheim wurden von den Ministerialen bewacht.

Am 28. März 1224 war die Vogtei über Velden/Eberspoint als Hochstiftslehen bei den Herzögen und konnte erst wieder ausgelöst werden, wenn die Pfandschaften voll zurückgezahlt waren. Dies bedeutete, dass der herzogliche Richter in Vilsbiburg, die mit der Vogtei verbundenen Gerichtsrechte in Velden wahrnahm.

▪ **Bischof Konrad IV. von Regensburg (letzter Graf von Frontenhausen) starb am 8. April 1226 in Regensburg.**

1237: In einem Vergleich mit dem Regensburger Bischof Siegfried am 5. Mai 1237 gab der Herzog in allen momentanen Streitigkeiten nach. (Ried I, Nr. 395, S. 379-381): Der Bischof sollte Anspruch auf das erstgeborene Kind als Dienstmann haben, wenn herzogliche und bischöfliche Ministerialen heirateten. Der Herzog kam für die Schäden in den bischöflichen Besitzungen Pilsting, Eberspoint, Landau und in der Grafschaft Kufstein auf.

Im I. Herzogsurbar 1231/34 tauchen die 42 Veldener Vogteianwesen nicht auf.

Das I. Herzogsurbar von 1231/34 nennt die Abgaben aus der Vogtei an den Herzog: Die Vogtei Velden gibt 15 Schäffel Hafer und 15 Lämmer, sowie dem Richter für seine Herberge 15 Schillinge 4 Pfennige.

1240 war Velden/Eberspoint als herzoglicher Besitz dem Amt Landshut zugeteilt und hatte an den herzoglichen Kasten 58 Mut (1 Mut = 900 Liter) Hafer zu entrichten. Die Vogtei (Verwaltung) über den Regensburger Hochstiftsbesitz Velden/Eberspoint wurde am 28. März **1254** von König Konrad IV. den Wittelsbacher Herzögen übertragen.

In den Kunstdenkmälern von Niederbayern, Vilsbiburg,³⁴ ist unter **Lage des Marktes Velden** verzeichnet: Ehedem befestigter Platz, 1266,³⁵ dann im 30-jährigen Krieg,³⁶ und in den folgenden Jahrhunderten starke Zerstörungen und Brandschäden durchzumachen hatte, liegt auf dem rechten Ufer der Vils. Es breitet sich in gestaffelter Bauweise auf einem mäßig hohen Hügel aus. Der Markt wird von der Straße Vilsbiburg-Erding durchkreuzt, die von Osten kommend, nach ihrem Eintritt in den Ort sich unvermittelt marktplatzartig verbreitert, wie dieses in zahlreichen Städten und Märkten Niederbayerns üblich ist. Die Straße behält aber nicht bis zum Austritt aus dem Ort ihre Richtung als geschlossener Straßenzug bei, sondern wendet sich in der Mitte des Marktes in scharfem, rechtwinkeligem Haken nach Norden. Gegen den Nordausgang des Marktes zu, wo die Straße den Ort in nordwestlicher Richtung verlässt, wird sie, bergabführend, allmählich wieder schmaler.

In ständigem Streit zwischen den Bischöfen und den Herzögen **verbrannte** Herzog Heinrich im Jahr **1266 Velden** und andere Regensburg'sche Schlösser. **1277** kauft Bischof Leo von Regensburg das Gericht Eberspoint vom Herzog von Bayern um einen hohen Preis zurück, später kam es wieder wechselweise an die Niederbayerisch-Landshuter Herzöge (Teilung Bayerns in Nieder- und Oberbayern 1255).

Die Landshuter Herzöge Otto (1290-1312), Ludwig III. und Stephan (1291-1310) verpfänden am 10. November **1294 die Rechte über Velden/Eberspoint** an den Regensburger Bischof Heinrich und erhielten dafür den Betrag von 300 Pfund Pfennige. In der Urkunde vom 9. Februar **1295** haben die Herzöge die Rechte und Gerechtigkeiten (Gerichtsbarkeit) an Velden/Eberspoint, die als Hofmarken bezeichnet werden, um 1.140 Gulden an den Bischof von Regensburg veräußert.³⁷

Im Februar 1291 schenken die drei niederbayerischen Herzöge, Otto, Ludwig und Stephan, Bischof Heinrich (von Rotteneck, 1277-1296) mehrere Güter in der Nähe von Eberspoint. (Ried I, Nr. 669, S. 641-642).

Bischof Heinrich bediente sich in seiner Territorialpolitik seiner besser werdenden Finanzen. Für Kredite an die drei niederbayerischen Herzöge ließ er sich die hohe Gerichtsbarkeit in Velden und Eberspoint verpfänden. (Ried I, Nr. 691, S. 660/661; zur Rückgabe der beiden Pfänder ist er nur nach Bezahlung der ganzen Summe verpflichtet). Und er erwarb schließlich das Grafschaftsgericht in den Hofmarken Teisbach, Frontenhausen, Ergoldsbach, Eitting, Essenbach und Pilsting. (Ried I, Nr. 706, S. 678-681, Nr. 707, S. 681-684; königliche Bestätigung am 19. Februar 1296, ebd. Nr. 714, S. 692/693).

- Hagen, Doris, Dr., Historikerin, Mainz: Die politische Behauptung des Hochstifts Regensburg zwischen Reich, Bayern und Bürgertum im 13. Jahrhundert, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Dr. Paul Mai und Karl Hausberger. Bd. 31. Regensburg 1997. Verlag des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, Seite 7 bis 54.

³⁴ Eckardt, Anton: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, V, Bezirksamt Vilsbiburg, München 1921, Seite 243ff.

³⁵ **Velden wurde als befestigter Platz 1266 im Krieg zwischen Herzog Heinrich von Niederbayern/Landshut und Ottokar von Böhmen verwüstet (Quelle: Oefele I, 496).**

³⁶ Michael Wening, ca. 1710: Velden, von den verderblichen Feinds-Zeiten sind hier noch heutzutage traurige Gedenkmale / allermaßen Velden von seinem erlittenen völligen Ruin sich noch nicht gänzlich erholet hat / und es stehen noch viele Häuser nicht erbaut da. (Kleine Übersetzung).

³⁷ Gernhardt, Ludwig: Aus der Geschichte von Velden, in: Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 14-2. Jgg. Mai 1930 (ff). Seite 198, Kauf, Rückkauf von Velden/Eberspoint.

- Kreuzer, Gabriel, resig. Pfarrer in Velden: Der Pfarrverband Velden und seine Kirchen, 1992, S. 5.
- Die Vogtei im Wechsel zwischen Bischof und Herzog.

Im II. Urbar von 1300 wird die herzogliche Hofmark Velden mit 42 großen (ganzen 1/1) Höfen genannt; obwohl im Jahr 1295 Bischof Heinrich II. von Regensburg die Vogtei Velden wieder von den Herzögen zurückgekauft hatte.

In Pvreichstorf (**Biedersdorf**) zwei Huben, eine Hube zu Prck (**Bruck**, bei Kleinvelden), der Hof zu Praitenaiche (**Breitenaich**, Neufraunhofen), die Ainack mvel (**Einäuglmühle** bei Kleinvelden), der Hof in Hermanskirchen (**Hermannskirchen**), der Hof in **Haselbach** (?), und das „Havs ze Teisyng“ (Haus = **Schloß**) in **Teising**, Neumarkt/Rott). Auch der Zehent in Nevmarcht (**Neumarkt**, an der Rott), den „biderwe leut“ (herzogliche Lehenleute) bezahlen, geben zwölf Schaff allerhand Getreide.

Der Niedergang im späten Mittelalter

Die Bischofs-Doppelwahl von 1340

Allgemein wird die Regensburger Doppelwahl von 1340 nach dem Tod von Bischof Nikolaus (reg. 1313-1340) als einschneidendes Ereignis genannt, bei dem es zu jahrelangen Auseinandersetzungen zwischen Heinrich von Stein (reg. 1340-1345) und Friedrich von Stauf (reg. 1340-1365) kam. Friedrich wurde unterstützt durch den Papst und den Rat der Stadt, hatte jedoch im Bistum im Vergleich mit Heinrich von Stein, dem Domherrn und Eichstätter Domdechanten, die schwächere Stellung; auf seiner Seite waren die Mehrheit der Hochstiftsministerialen und Kaiser Ludwig der Bayer (reg. 1314-1347 als röm.-dt. König, - Kaiser ab 1328).

Mit dem beginnenden 14. Jahrhundert lockerten sich die Bindungen des Hochstifts zu seinen Rittern und Dienstleuten; ab 1400 siegelte Hochstiftsurkunden Heinrich der Nothhaft von Wernberg.

Verluste in Niederbayern

1265 hatte der Regensburger Bischof auf seine Rechte in Dingolfing verzichtet, die nahe Festung Teisbach war geschleift (zerstört) worden. Aber erst 1386 gelangte Teisbach endgültig an Bayern und wurde Sitz eines wittelsbachischen Pfliegergerichts. Gleichzeitig kamen auch die zu Teisbach gehörenden Orte Ergoldsbach und Esenbach an Bayern, so dass die gesamte Fernstraße von Regensburg nach Landshut und große Besitzungen im Isartal, wittelsbachisch wurden.

Lediglich die Herrschaft Velden-Eberspoint blieb beim Regensburger Bischof.

Entwicklung in der Neuzeit

Die vor allem **im 15. Jahrhundert** entstandene Situation, dass zwei wichtige Territorien des Hochstifts in fremden Händen waren – Donauaustauf und Wörth – brachte für den Bischof einen Wegfall der regelmäßigen Einnahmen. Dies wirkte sich langfristig dahingehend aus, dass die Bischöfe immer wieder Objekte verpfändeten oder verkauften.

- Dadurch geriet das Hochstift in einen Abwärtssog.

Das Domkapitel setzte 1437 durch, dass jeder gewählte Bischof auf Wahlkapitulationen verpflichtet wurde, die seine Regierung auf Sparsamkeit festlegten. Dennoch kamen neben profilierten Bischöfen wie Konrad von Soest (reg. 1428-1437) immer wieder Persönlichkeiten auf den Regensburger Bischofsstuhl, die ihre kirchlichen Aufgaben vernachlässigten und sich für die weltlichen Interessen der Regensburger Kirche ebenfalls nicht engagierten. Bestes Beispiel ist der nie zum Bischof geweihte Administrator Johann III. von der Pfalz (1507-1538). Das Hochstift Regensburg geriet in der Neuzeit in das Schlepptau der wittelsbachischen Politik, in den Konflikt zwischen päpstlichen und bayerischen Interessen, gepaart mit einer ständig wachsenden Schuldenlast. In diesem Zusammenhang kam es zur Wahl des erst dreijährigen Prinzen Philipp Wilhelm von Bayern (1579-1598) zum Regensburger Bischof, dem ein Administrator vertrat.

Das 17. Jahrhundert brachte Belastungen durch den Dreißigjährigen Krieg und das Hin und Her der Konfessionszugehörigkeiten samt der Rekatholisierung der Oberpfalz durch Maximilian I. von Bayern (reg. 1597-1651, ab 1623 als Kurfürst), die vor allem das Gebiet der Regensburger Diözese betraf. Schon im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts begann für das Hochstift Regensburg das Säkulum der wittelsbachischen Fürstbischöfe, die zumeist in Personalunion mehrere geistliche Ämter innehatten; - an Regensburg hatten sie kein Interesse. Die Quellenlage für das mittelalterliche Bistum und Hochstift ist verglichen mit benachbarten Territorien eher schlecht.

Die Traditionen des Hochstifts Regensburg wurden von Josef Widemann (1870-1962) ediert.

- Bei der Aufteilung des Herzogtums Niederbayern im Jahr **1331** in die drei Linien Landshut, Burghausen und Deggendorf kommt das Landgericht Vilsbiburg an die Landshuter Linie.

- Bis **1334** ist ganz Bayern wieder unter der Regierung Herzog Heinrichs XIV. des Jüngeren, und nach dessen Tod **1339** fällt Niederbayern an Herzog Ludwig den Bayer, bis das Land wiederum unter den regierenden Herzögen Wilhelm I., Albrecht I. und Stephan II. geteilt wird.

Das Landgericht Vilsbiburg kommt dabei wiederum an den Landshuter Teil und verbleibt dort bis zum Jahre 1507. (G. Schwarz, HAB, Vilsbiburg, S. 172).

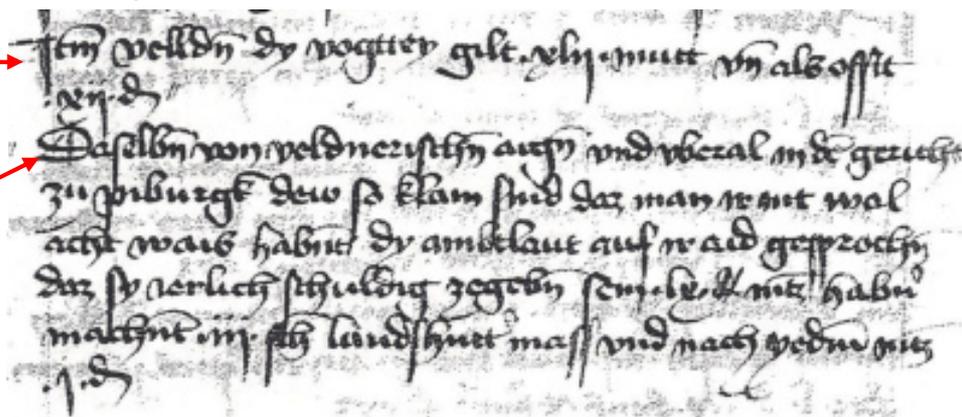
Herzogliche Kammerrechnung vom 24. Februar 1338

In der Kammerrechnung, dem Salbuch des herzoglichen Kasten von Landshut sind die „Gülten“ (= Abgaben) an den Herzog, im Amt Biburg am 24. Februar 1338 niedergeschrieben.

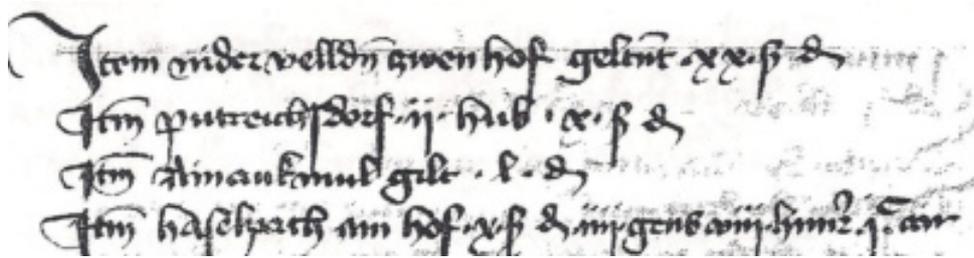
Dies dürfte das erste Steuerregister im Kastenamt Landshut sein.

Item Veldn
dy Vogtley Gilt xvi

Daselbst von veldnerischn Aigen ...



- **Zu Velden die Vogtei** gibt 16 Mut³⁸ und als Sonstiges 12 Pfennige. - *Daselbn von Veldnerischen aigen und iber al in dem Gericht zu Piburg dero so klain sind, das man netnt mal acht Waib habent die Amptleut auf waid gesprochen. Das sie jerlich schuldig zugeben sein sechs Metzn Habern macht 4 Schaff Landshuter Maß und nach jeden ietz 1 Pfennig.*



(24.02.1338) - Item (= auch) zu **Nieder Velden** (Kleinvelden) zwei Höfe geben 20 Schilling Pfennige (siehe oben Minnervelden auch 2 Höfe).

- Auch Putreichsdorf (Biedersdorf) 2 Huben, 11 Schilling Pfennige.

- Die (herzogliche) Ainankmul (Einäuglmühle) gibt 50 Pfennige.

- Zu Haselbach ein Hof gibt 10 Schilling Pfennige, 4 Gänse, 8 Hühner, 100 Eier.

- Bei der „Hofmark Velden“ (KBÄA 4740, fol. 47r) geht es auch um die Glaubwürdigkeit der Amtmänner, sie bestehen auf ihren Eid gegenüber den Pflichtigen, welche so arm sind, dass sie keine Abgaben leisten können: Gericht Vilsbiburg, Hofmark Velden: Nv sint dev aigen so chlein, daz man ir niht wol aht waiz mit der zal, an daz di amptavt bei ir aid ahttent von den aigen... (Heeg-Engelhart, S. 81).

Interessant sind die dort auch genannten **Beizölle** in **Solling** und **Gerzen** - schon im Urbar von 1301/07 genannt-, und in **Leberskirchen, Aham, Babing und Velden** - schon **1432** erwähnt (Wanderwitz, Salzwesen, S. 257). Hatte der alte Beizoll in Solling mit der Zollstätte und somit mit einer Straßenkreuzung an der Vils zutun?

Um **1400** gab es Vilsbiburger **Beimautstellen** in Aham, Gerzen, Leberskirchen, Solling sowie **in Velden und Babing** (Markt Velden). Für ein Saumroß mit Salz wurde an den Beimautstellen 1 Pfennig Maut bezahlt.³⁹

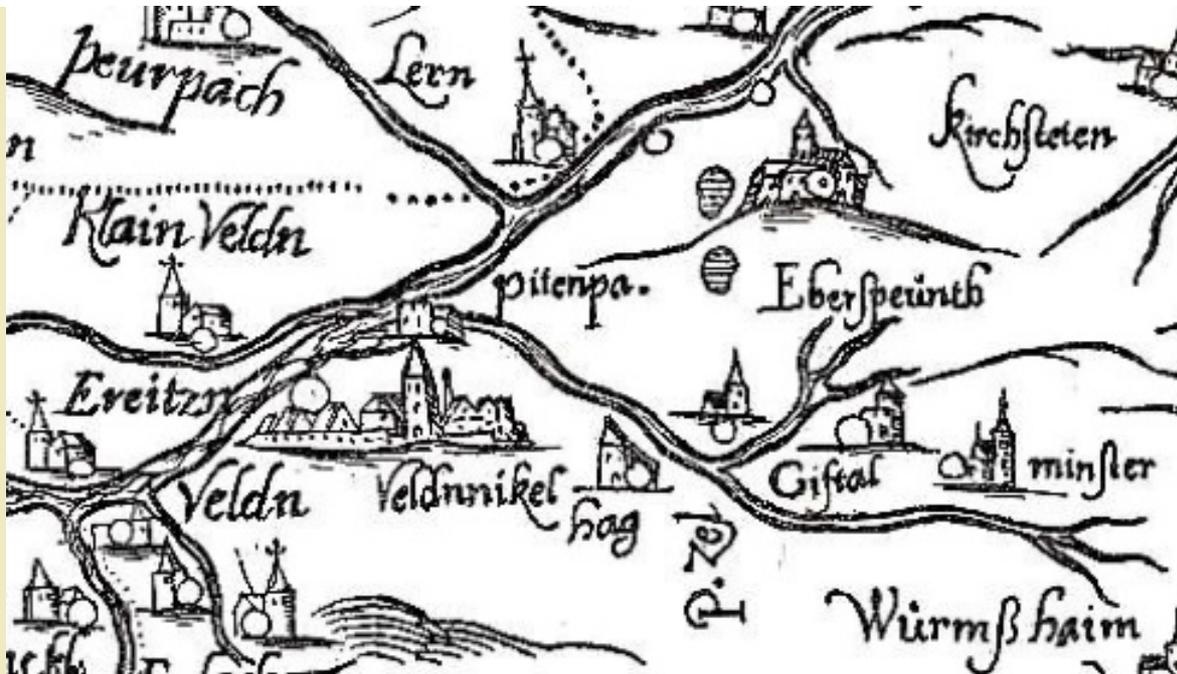
Abgabe zum herzoglichen Kasten 1464

Vermerkt die Kastengilt (Abgabe) und Sankt Georgenzins zu Eberspeunt, - wird auf den Kasten in Landshut gelegt, - nach Abmachung von Herzog Ludwig, 1464.⁴⁰

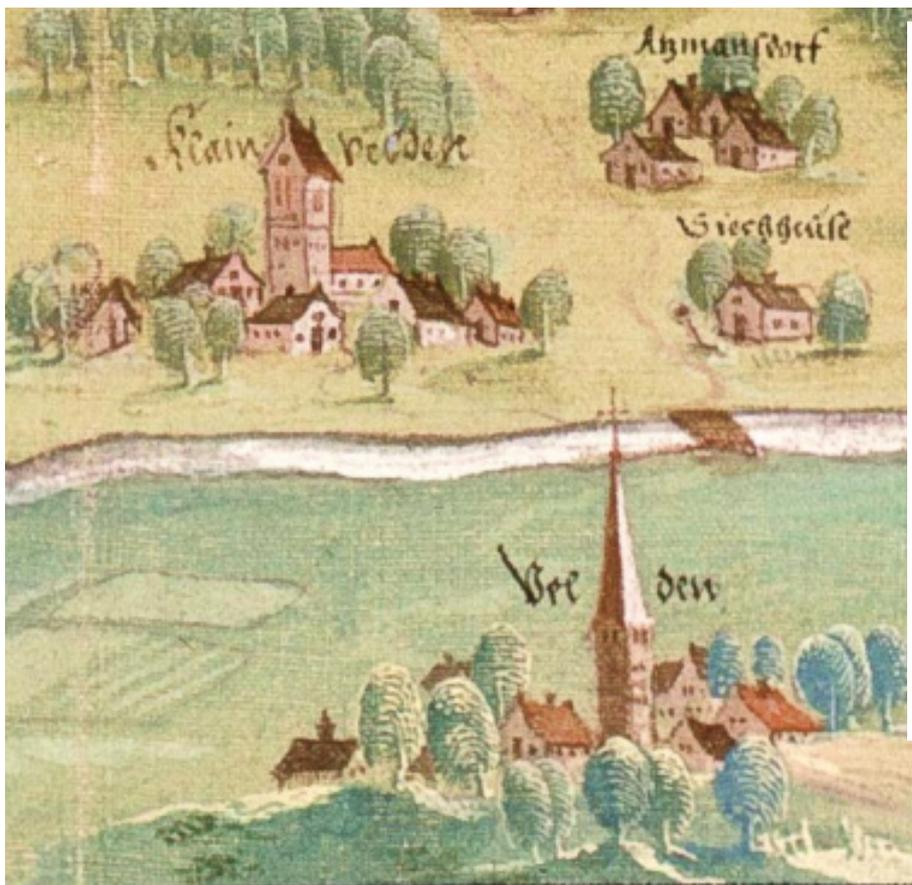
³⁸ **Mut(h)**: Hohlmaß für Getreide, 1 M = 30 Metzen. **Metzen**: Raummaß für Getreide und Kalk. Nach Landshuter Maß bei schwerem Getreide 1 M = ca. 30 Liter, 20 M = ist 1 Scheffel mit ca. 600 Litern. Beim Hafer 1 M = 45 Liter.

³⁹ Schroll, Meinrad: Weißes Gold für die Reichen Herzöge, in: Das Mühlrad, Bd. 52, Jg. 2010, S. 141-168.

⁴⁰ Hauptstaatsarchiv München, Kurbayern, Hofkammer Conservatorium, Nr. 122, S. 92.



Ausschnitt aus den »24 bayerischen Landtafeln« von Philipp Apian um das Jahr 1560 im Auftrag Herzog Albrechts V. (1550 bis 1579). Diese Karte ist das früheste Kartenwerk das je von Bayern gefertigt wurde.



Die Fraunhofische Wildbannkarte des Regensburger Malers Hieronymus Van de Venne **aus dem Jahr 1584** zeigt einen Abriss des Jagdgebiets des niederbayerischen Adelgeschlechts der Fraunhofener

Auszug:

- Kleinvelden
- Atzmandorf
- Siechheusel
- Brücke über die Vils
- Velden



Velden.

Vest ein Churfürstl. Markt / Churfürstl. Pfleg- Gericht Biburg / hat neben sich die vorbeie fließende grosse Vils / vmb sich aber ein ebnes Land / von guter Fruchtbarkeit am Getraidt.

Von denen verderblichen Feinds- Zeiten seynd hier noch heut zu Tag traurige Gedenckzeichen / allermaassen Velden von sei-

nen erlittenen völligen Ruin sich noch nicht gänzlich erhollt / vnd stehen noch vil Häuser nicht allerdingas erbauet.

In der Pfarr- Kirch daselbst ist der heilige Apostel- Fürst Petrus Schutz- Patron / war- bey drey Bruderschaften / als vnser lieben Frauen Rosenkrantz / St. Sebastiani / vnd aller Christglaubigen Seelen.

Michael Wening, ca. 1710

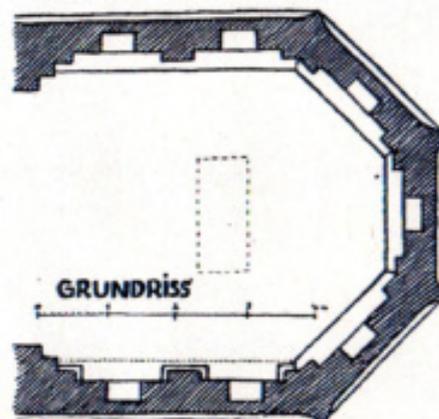
Abschrift: Ist ein Churfürstlicher Markt / Churfürstliches Pfleg-Gericht (Vils-)Biburg / hat neben sich die vorbei fließende große Vils / um sich aber ein ebenes Land / von guter Fruchtbarkeit am Getreide.

Von den verderblichen Feinds-Zeiten sind hier noch heut zu Tage traurige Gedenkzeichen / allermaßen Velden von seinen erlittenen völligen Ruin sich noch nicht gänzlich erholt hat / und es stehen noch viele Häuser nicht allerdings erbauet.

In der Pfarr-Kirche daselbst ist der heilige Apostel-Fürst Petrus Schutz-Patron / wobei drei Bruderschaften / als Unser lieben Frauen Rosenkranz / St. Sebastiani / und aller Christgläubigen Seelen.

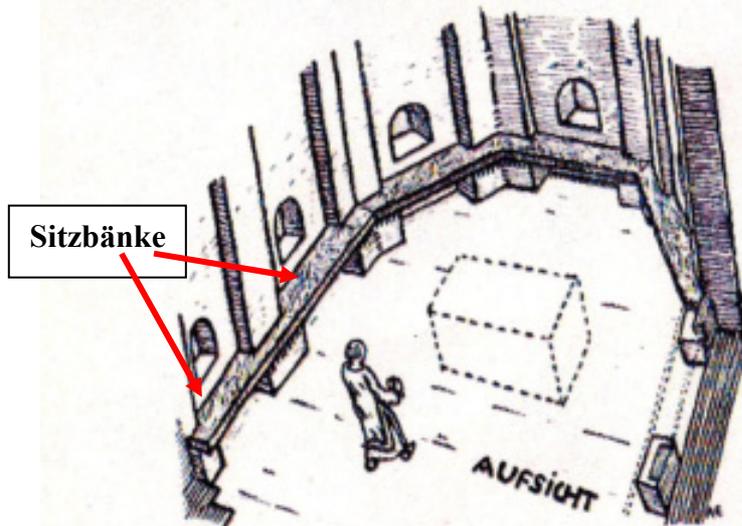
Die Laurentiuskirche von Alteberspoint – der gotische Chor

Studien an Kirchenhöfen.



Alteberspoint (Bilobiburg Ndb.). Ringsum im Chor laufen 30 cm breite Wandbänke; auf Steinsockeln (40 cm hoch), also gleichzeitig mit dem Bau entstanden. Für die Bauern waren diese Bänke, hart am Altar, offenbar nicht bestimmt. Es ist die primitivste Form des Chorgestühls, zu dem — weil hier die Beipulte mit den Hähern zum Abstellen der Gebetbücher in Wegfall kamen — die Rischen dahinter gehörten. Sieben Rischen (je 50 cm hoch und breit, 35 cm tief), in Abständen von je 130 cm, dienten zum Abstellen der Rischen oder Klappen der Kanoniker, ihrer Breviere und Pfalterbücher*.

Deutsche Gaue
Kaufbeuren,
36. Band, 1935
S. 123ff



Der gotische Chor von Alteberspoint bewahrt also noch rein die Form der halbrunden Chorbauwerk im Zuge der Apsis, wie sie uns an zahlreichen altchristlichen Kirchen Noricums erhalten blieb¹. Darüber auch D. Gaue 35, 23/u.

Wie kommt Alteberspoint zu dieser ungewöhnlichen Chorausstattung? Das Gebiet um Eberspoint gehörte seit 1277 bzw. 1291 dem Regensburger Domkapitel² und machte (bis ins 18. Jahrhundert) das gleichnamige Regensburger Pflegamt aus. Kam der Bischof von Regensburg mit dem Domkapitel Sommers einige Wochen auf seinen Landsitz, so hat er auch dort mit den Herrn die Chorgebete verrichtet. Da stand ihm nur das Kirchlein von Alteberspoint zur Verfügung (die nächste Pfarrkirche, Ruprechtsberg (Wilsbiburg Ndb.), lag eine Wegstunde entfernt). Offenbar ist unser Kirchlein von allem Anfang für diesen besonderen Gebrauch bestimmt gewesen. Daraus deutet auch der Kirchenpatron; es ist der Diakon Laurentius, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Regensburger Domkapitel vorzüglich verehrt wurde³.

Die Formen der kleinen Backsteinkirche weisen ebenfalls ins 14. Jahrhundert. Von der alten Kirchenausstattung sind überdies noch zwei formkräftige Altarschellen (Messing) erhalten, wertvoll als frühgotische Arbeiten. Leider ist in neuerer Zeit das Stühbrett an der Südwand beseitigt worden (in unserem Grundriß daher punktiert eingetragen).

Dr. Alois Esen.

¹) Diese Mauernischen begegnen uns zuerst in der „Wispertkrypta“ zu Quedlinburg, die um 930 die Chorkirche für 12 Kanoniker wurde. Vgl. A. Zeller, Die Kirchenbauten Heinrich I. und der Ottonen in Quedlinburg. Berlin 1916.

²) R. Egger, Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Noricum, Wien 1916.

³) Th. Kied, Cos. chronologico-diplomaticus episc. Ratisbonensis, I. Bd. Regensburg 1816, S. 642, 661, 665, 682.

⁴) Unter anderem kam ein Steinbildwerk mit dem hl. Laurentius Mitte 14. Jahrhundert in den Domkreuzgang zu Regensburg, auch wurde im Dom um 1350 ein Laurentiusfenster eingesetzt (siehe nördl. Turmgewölbe).

Wenn, wie es in Alteberspoint an der Südwand des Chors bereits geschah, die Stühbretter herausgerissen sind, so haben wir nur mehr die Tragmauerlein derselben, welche wir natürlich für etwas große Sockel der Wandpfeiler halten; und die Wandnischen (hier 0,35 tief, 0,50 breit und hoch; Nischensohle etwa 1 m überm Boden), mit denen wir nichts anfangen können. Es ist auch möglich, daß letztere durch Rückwände von späteren Chorstützen verdeckt sind.

Unser Augenmerk muß sich auf Kirchen richten, in denen gemeinsames Chorgebet einmal stattfand, ob es nun Kanoniker- oder Mönchskirchen selbst sind oder Kirchen von Orten, wo sie ihre Sommerfrische verbrachten.

Martinsberg



Eberspoint

Die Fraunhofische Wildbannkarte des Regensburger Malers Hieronymus Van de Venne

⇒ **aus dem Jahr 1584**

zeigt einen Abriss des Jagdgebiets des niederbayerischen Adelgeschlechts der Fraunhofener

- **Martinsberg**
- **Eberspoint**

Eberspoint: Michael Wenig, um 1710



Der herzogliche Kasten in Eberspoint, um 1920



Stattfindet. 1920
Eberspoint, 22. Febr. Das weithin sichtbare Kellergebäude, — förmlich das Wahrzeichen von Eberspoint — ist dem Abbruch geweiht und wird bereits niedergelassen. Es soll, weil in seinem Innern ohnehin reparaturbedürftig, — noch brauchbares Material liefern zum Um- bzw. Neubau einer Villenwohnung für Trappentreuers nächst der Kirche. Der Platz ist für die Anlage bereits eingezäunt. Es bedürfte dann nur noch auch die Kirche eines gründlichen Umbaus oder Neubaus. Wann wird das geschehen können? —

Vilsbiburger Anzeiger
22. Februar 1920
Archiv des Heimatvereins
Vilsbiburg

Kaufbrief: 30. Dezember 1402

Festtagskalender: [...] des samptztags nach dem heiligen weichennachttag (... am Samstag nach dem heiligen Weihnachtstag): Utz der alt Chastnär (Kastner) zu Eberspoint und sein Sohn Hermann verkaufen Hans dem Wirt von Velden und Bürger von Landshut ihren Hof zu Trauterfing.

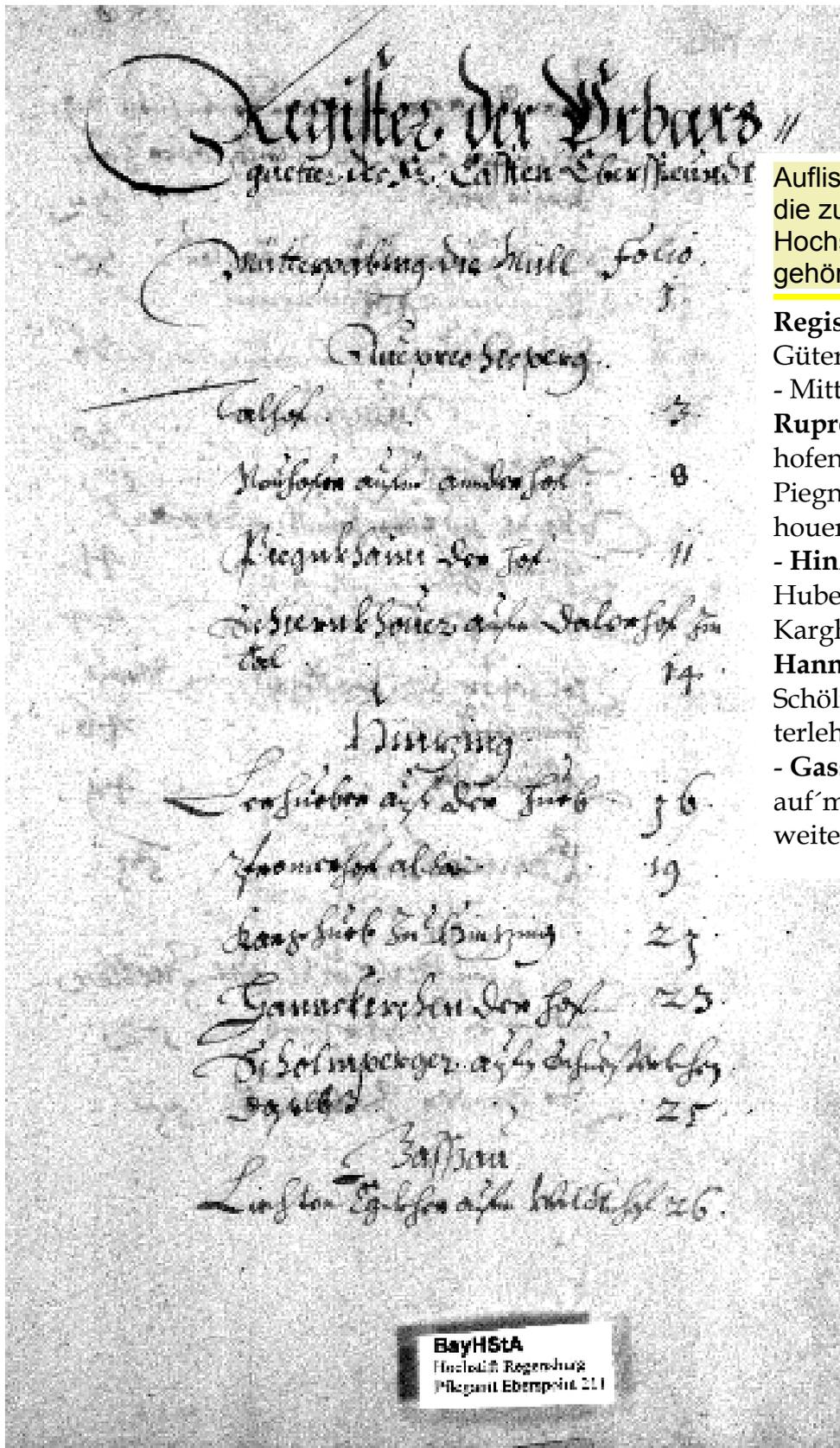
Signatur: StAM, Schloßarchiv Egglkofen: 1402 XII 30

Orte bzw. Hofstellen der Urbarsgüter vom Kasten Eberspoint gemäß

Grundbeschreibung von 1582:

Staatsarchiv München Urbarsgüter Kasten Eberspoint und der angehörigen Veldnischen Huben.

Quelle: BayHStM Hochstift Regensburg, Pflegamt Eberspoint 211.



Aufstellung von **319 Gütern**, die zum Kasten Eberspoint, Hochstift Regensburg gehören. (Seite 1).

Register der Urbars-

Güter des Kasten Eberspoint:

- Mitterpöbing die Mühle;

Ruprechtsberg: Talhof; Neu-

hofen auf'm andern Hof;

Piegnkhaim der Hof; Schirnkh-

auer auf'm Dalerhof im Tal;

- **Hinzing** - Lerhuber auf der

Hube; Fromerhof alda;

Karghub zu Hinzing;

Hannskirchen der Hof;

Schölmperger auf'm Schusterlehen daselbst;

- **Gassau** - Lichten Egckher

auf'm Wildthof -

weiter .. S. 2, - 16 Seiten

Eberspeunth.

In Pfleg- Umbt / der Herrschafft
Eberspeunth / so dem Hochstift Re-
gensburg zugehört / warbey auch ein
Schloß / wird von einem Beamten
verwaltet / vnd bewohnet.

Dieser Orth ist im guten Standt / vnd auf
einem Berg / Gerichts Biburg im Vil-
sthal an dem Fluß grossen Vils genant /

zwischen beeden Märkten Velden vnd Bi-
burg entlegen. Sanct Andreas ist in des
Schloß- Capell Schutz- Patron / worbey
ein Bruderschaft vnder dem Titul vnser lie-
ben Frauen Hülff / mit Ihero Churfürstlichen
Durchl. zu Cölln / als damahligen Bischof-
fen zu Freysing genädigster Approbierung
Anno 1690. auffgerichtet worden.

Michael Wening, ca. 1710

Eberspeunt: Ein Pfleg-Amt der Herrschaft Eberspeunt / so dem Hochstift Regensburg zugehört / war da auch ein Schloß / wird von einem Beamten verwaltet und bewohnt.

Dieser Ort ist im guten Stand / und auf dem Berg / Gericht Biburg im Vilstal an dem Fluß die große Vils genant / zwischen den Märkten Velden und Biburg entlegen. Sankt Andreas ist in der Schloß-Kapelle Schutz-Patron / wobei eine Bruderschaft unter dem Titel Unser Lieben Frauen Hilf / mit der Churfürstlichen Durchlaucht zu Köln / als damaliger Bischof von Freising gnädigster Approbierung Anno 1690 aufgerichtet worden.

▪ Hochstift Regensburg

Quelle: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 36,

Wolfgang von Hausen (1600-1613). Ein Regensburger Reformbischof am Beginn des 17. Jhd., S. 183.

Hochstift. Im Gegensatz zu allen anderen altbayerischen Hochstiften verfügte **Regensburg** über kein zusammenhängendes größeres Territorium und gehört zu den ärmsten Hochstiften im ganzen Reich. Es war klein und zerstückelt, umfasst nur ca. sechs Quadratmeilen und beherbergte nur ca. 10.000-11.000 Einwohner. Zum reichsunmittelbaren Besitz zählten neben dem Dombereich nur noch die drei Herrschaften Donaustauf, Wörth und Hohenburg im Nordgau.

Daneben verfügte das Hochstift über Mediatherrschaften in Bayern und Österreich.

Dabei war auch Eberspoint mit dem Markt Velden und auch kleinere Besitzungen bei Neumarkt St. Veit.

- Das Hochstift verfügte über Stimme und Sitz im Reichsfürstenrat und im Bayerischen Reichskreis. Bei Verhandlungen im Reichsfürstenrat nahm der Regensburger Bischof auf der geistlichen Bank den 15. Platz zwischen dem Hochstift Freising und der Fürstpropstei Berchtesgaden ein, beim Bayerischen Kreistag den fünften. Auch beim Bayerischen Landtag war man wegen der im Herzogtum gelegenen Besitzungen vertreten. Daneben hatte der Regensburger Bischof das Recht, beim Reichstag den Kaiser im Bischofshof zu beherbergen.

Am 5. April 1604 konnte der Regensburger Bischof Wolfgang von Hausen verkünden, dass die 1596 von Bayern an den Bischof von Regensburg anheim gefallenen Propsteien Eberspoint und Velden mit allen Zugehörungen wieder in den Verwaltungsbereich des Hochstiftes eingegliedert worden seien.

Am 2. Juli 1604 trat dann Herzog Maximilian sein Amtshaus in Velden an den Amtmann Georg Hofstetter ab, 1607 wurde ein neuer Vergleich zwischen Bischof Wolfgang und Herzog Maximilian bezüglich der Propsteien geschlossen. Da aber noch nicht alles rechtlich geklärt war (Jagd, Forsten, Leibeigenschaft), kam es zwischen 1610 und 1616 zu erneuten Verhandlungen zwischen Bayern und dem Hochstift.

1802: Das Fürstentum Regensburg bestand zu dieser Zeit aus dem Regensburger Hochstift mit den Herrschaften Donaustauf, Wörth und Hohenburg, der Reichsstadt Regensburg, der Fürstabtei St. Emmeram, den Reichsstiften Obermünster und Niedermünster und allen Besitzungen der mittelbaren Stifte und Klöster Regensburgs.

Geiß, Ernest, k. geistlicher Rat in München. Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungs-Beamten Altbayerns, nach ihrem urkundlichen Vorkommen vom XIII. Jahrhundert bis zum Jahre 1803. Niederbayern.

In Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Vereine von und für Oberbayern, Band 28, I. Heft. Eberspoint S. 14/15.

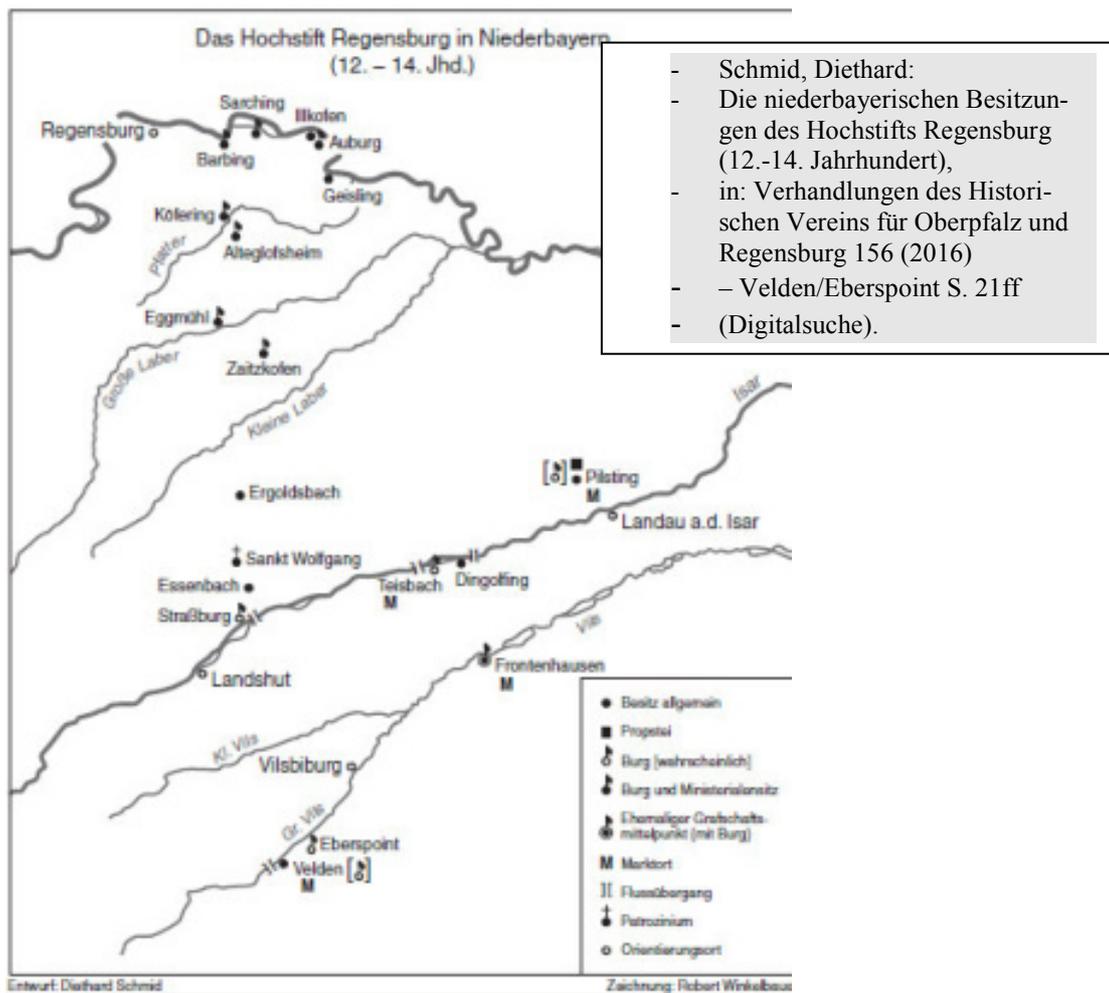
Eberspenn, Bdg. Bilsbiburg, ehem. bisch. Regensburg.	
P f l e g e r.	
1296 ¹⁸ / ₂ — ⁷ / ₆ Ulrich d. Bruckhofer.	1340 circ. N. d. Seidelmann.
1328 ¹³ / ₁₀ Ulrich d. Ruchner.	1343 ² / ₃ —1348 ³⁰ / ₁₂ Berth. d. Schrenkh.
1333 Engelmar d. Schweiberer.	1390 ¹⁵ / ₈ Hartung d. Ebser.
1339 ¹⁹ / ₆ Otto d. Wusenhofer.	1392—1393 Thomas d. Eßkner.
	1407—1417 ⁹ / ₆ Thomas d. Taxauer.

Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns. 15

1418 ¹⁸ / ₂ —1419 ¹⁴ / ₂ Hanns d. Pfäffinger.	1662 ¹⁶ / ₆ —1678 ³ / ₂ Franz Marolt.
1421 ³ / ₆ Thomas d. Taxauer.	1682 ¹⁷ / ₁₁ Joh. Christoph Haid.
1425 ¹ / ₁ — ¹⁶ / ₆ Hanns d. Pfäffinger.	1697 ²⁵ / ₇ —1714 ⁷ / ₆ Franz Ignatz v. Frauenhofen.
1427 ²³ / ₂ Thomas d. Taxauer.	
1430 ⁶ / ₃ —1439 ³ / ₂ Hanns d. Pfäffinger.	P f l e g b e r w a l t e r.
1438 ²⁰ / ₆ Oswald Dettlinger.	1626 ²⁶ / ₆ Georg Hirschvogel.
1440 ⁶ / ₂ Oswald d. Tachsauer.	1630 ⁵ / ₅ —1640 ⁷ / ₆ Johann Pfragner.
1440 ¹⁰ / ₂ res. 1443 ⁹ / ₆ Nsm d. Leuprechtinger.	1642 ⁴ / ₃ —1656 ²⁴ / ₂ Wolf Ortoloph Kröll.
1443 ³⁰ / ₇ —1445 Ulrich d. Weichser.	1667 Joh. Anton Kolb.
1443 ²⁷ / ₇ —1445 Oswald d. Weichser.	1750 ²⁰ / ₆ Jos. Xaver Hupsauf.
1452 ⁷ / ₇ Menhard d. Leberskircher.	R a f f e r
1456 ²⁰ / ₆ —1460 ²⁰ / ₃ Wilhelm Kirshamer	1415 Heinrich d. Bachmiller.
1504—1558 Hanns d. Pfeffenhauser.	1440 ² / ₂ Oswald Taxauer.
1558 Burghard d. Ringelhaimer.	1442 ⁷ / ₂ Nsm Leuprechtinger.
1583—1601 Hanns Sigmund v. Pfeffenhausen.	1443 ²⁰ / ₇ Oswald d. Weichser.
1604 ⁴ / ₄ —1622 ²⁶ / ₂ Wilhelm v. Frauenhofen.	R i c h t e r.
1624 ²⁷ / ₇ —1668 ¹ / ₂ Wolf Dietrich v. Lörring.	1367 ²⁰ / ₆ Konrad d. Lenzdorfer.
1631 ¹³ / ₃ Oswald Groll.	1426 ² / ₂ Walther d. Reigler.
	1426 ² / ₃ Ulrich Heberl.
	1431 ¹⁷ / ₃ —1434 Erasm d. Paumburger.
	1440 ²⁴ / ₁₁ Friedrich d. Behtner.

Die niederbayerischen Besitzungen des Hochstifts Regensburg (12.–14. Jahrhundert)

Von Diethard Schmid



- Schmid, Diethard:
- Die niederbayerischen Besitzungen des Hochstifts Regensburg (12.-14. Jahrhundert),
- in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 156 (2016)
- – Velden/Eberspoint S. 21ff
- (Digitalsuche).

Südwestlich von Frontenhausen waren im Vilstal *Velden und Eberspoint* Besitzzentren, die zusammen die regensburgische Herrschaft Velden-Eberspoint bildeten²².

Velden war alter agilolfingischer Herzogshof, dann karolingisches Königsgut. 903 schenkte Ludwig das Kind das Objekt, das seine Mutter Oda von Kaiser Arnulf erhalten hatte, an das Regensburger Hochstift bzw. an das Kloster St. Emmeram. Eberspoint wird erstmals 1148/49 als Sitz eines regensburgischen Ministerialen, des *miles* Sigehard, genannt, daher wird für diese Zeit auch bereits eine Burg anzuneh-

22

men sein²³. Sigehard unterstand seinerseits den Grafen von Dornberg-Schaumburg, den Vögten über den Regensburger Hochstiftsbesitz im Untersuchungsraum. Diese Vogtei kam im Laufe des 13. Jahrhunderts an die Wittelsbacher; von ihnen, den Herzögen Otto, Ludwig und Stephan erwarb Bischof Leo um 100 Pfund R. Pfg. das Hochgericht über die Herrschaft Eberspoint, allerdings auf Rückkauf. 1294 wurde der Verkauf seitens der Herzöge nochmals bestätigt²⁴. Schon vorher, 1291, hatten die Herzöge dem Hochstift die herzoglichen Güter *in suburbio* – also rund um Eberspoint – geschenkt. Damit entstand die geschlossene Herrschaft Velden-Eberspoint. 1328 ist der erste Burgpfleger für Eberspoint (Ulrich Reikher) belegt²⁵.

²² PARINGER, Art. Velden, in: Hist. Stätten Bayern I (wie Anm. 8) S. 847 f. 889/891 schenkte Aspert, der Kanzler König Arnulfs, die Kapelle von Velden an das Kloster St. Emmeram, vgl. Josef WIDEMANN, Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (QE NF 8) München 1942, Nr. 148. Und Ludwig das Kind übertrug 903 den Königsgutbezirk an der Vils zusammen mit dem vilsabwärts gelegenen Eberspoint ebenfalls dem Kloster St. Emmeram bzw den Bischöfen von Regensburg. (MG DD LdK Nr. 26, 903 Aug. 2). Die Kirche hat charakteristischerweise das Patrozinium St. Peter. Vgl. SCHWARZ, HAB Vilsbiburg (wie Anm. 11) S. 205–207. Die Edle Rihni hatte die Nutzung auf Lebenszeit; ausgeübt hat sie sie vielleicht bis 930.

21

2.2 Zusammenfassung

Die Zusammenschau ergibt eine gar nicht so schlechte Bilanz. Das Hochstift hatte im Niederbayerischen sowohl den klassischen Besitz zur Fernstraßenabdeckung als auch grundherrschaftliche Zentren und Ansätze zur Herrschaftsbildung. Wenn es den Bischöfen möglich gewesen wäre, Schenkungen oder Erbfälle weiterhin an sich zu binden, oder, wie es ja auch geschehen ist, Herrschaftsrechte käuflich, wenn auch nur pfandschaftsweise, zu erwerben, hätte es sich hier positiv weiterentwickeln und auch Territorialbildung betreiben können.

Die niederbayerischen Besitzungen hatten, wie schon hervorgehoben, insofern auch einen besonderen Stellenwert, als sie Teil einer größeren Besitzreihe waren, die die Straße südlich von Landshut inntalaufwärts abdeckte und so dem Hochstift Regensburg eine strategisch bedeutsame Rolle verschafften, von Zoll- und anderen Einnahmen ganz zu schweigen.

S. 23

3.3.2 Die Herrschaften

Der Verkauf der doch ausgedehnten Herrschaft Teisbach durch Bischof Johann von Regensburg stellte 1386 für den hochstiftischen Einfluss in Niederbayern den entscheidenden Rückschlag dar, denn er umfasste neben dem zentral gelegenen Teisbach mit Burg und Markt bei Dingolfing auch noch die Märkte *Frontenhausen* und *Pilsting*³². So wurde die gesamte Fernstraße von Regensburg nach Landshut und darüber hinaus sowie große Besitzungen in Isar- und Vilstal wittelsbachisch³³.

S. 24

Lediglich die Herrschaft *Velden-Eberspoint* blieb in regensburgischer Hand. Das galt aber nur für die Grundherrschaft. Das Niedergericht über den Markt Velden (eigentliches Marktrecht erst seit 1410) und die Hofmark Eberspoint wurden 1418 vom Hochstift an die Landshuter Herzöge verkauft³⁴.

S. 25

³⁴ SCHWARZ, HAB Vilsbiburg (wie Anm. 11) S. 209.

3.4 Zusammenfassung und Ausblick

Wenn wir das 14. Jahrhundert genauer unter die Lupe nehmen, so fällt auf, dass sich die Verpfändungen und Verkäufe gegen Ende des Jahrhunderts unter Bischof Johann von Moosburg, einem unehelich geborenen Wittelsbacher, stark häufen. Die Verluste in Niederbayern waren ja keine Einzelfälle, es war ein regelrechter Aderlass. An Neuerwerbungen, Schenkungen, Zukäufe war natürlich in dem Zusammenhang gar nicht mehr zu denken, wer schenkt schon einem Bankrotteur?

Der verbliebene Fernbesitz litt zudem – überliefert auch für Velden-Eberspoint – unter der massiven Misswirtschaft der regensburgischen Pfleger und Beamten. Er hat damit wahrscheinlich weit weniger abgeworfen, als er hätte können. Das kam aber natürlich daher, dass in Regensburg nur noch selten oder gar nicht Bischöfe im Amt waren, die sich für die Verhältnisse im Hochstift wirklich verantwortlich gefühlt hätten.

Wenn man in Süddeutschland oder auch in Österreich unterwegs ist, staunt man immer wieder, was an Besitzungen und Orten regensburgisch gewesen ist. Dies gilt auch für Niederbayern, wo der regensburgisch-hochstiftische Einfluss vielfach mit Händen zu greifen ist und sich in manchen Patrozinien, in vielen Bauwerken und in dichter örtlicher Überlieferung bis heute bewahrt hat.

S. 25

Fazit:

Die territoriale Ausdehnung des Königsgutes Velden wurde wesentlich beschnitten, indem Kaiser Arnulf auf Vermittlung seiner Gattin Oda, - welche vermutlich aus dem Veldener Königshof stammte, - **am 2. Juli 899** zahlreiche Güter aus dem Isengau und der „Veldenermark“ an die Kapelle zu Ötting (Altötting) schenkte. Damit hatte der Königshof Velden seine zentrale Stellung eingebüßt und ist von da an nur noch als Großhof zu betrachten. Mit dem Verlust der Aufsichtsrolle wurde auch der königliche Verwaltungshof entbehrlich.

• **890** schenkte **Aspert (von Velden)**, der einflussreiche Kanzler König Arnulfs (von Kärnten, reg. 887-899), **die Kapelle von Velden** an der Vils, an das Kloster St. Emmeram.

• **Aspert (von Velden) war 8. Bischof von Regensburg von 891 bis 894**

Und so schenkte **am 12. August 903** n. Chr. König Ludwig IV. das Kind (reg. 900-911), auf Anraten seiner Mutter Oda den „Hof, der Velda genannt wird“, den Königsgutbesitz, mit dem vilsabwärts gelegenen Eberspoint, an die Kirche des Hl. Emmeram in Regensburg. Zahlreiche Paten, wie der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Freising, Eichstätt, Säben, Regensburg und Passau, und die Grafen Leopold, Gumpold und Iring unterstützten die Schenkung mit ihrer Zustimmung

Damit endete ein großer Abschnitt der Veldener Geschichte als Mittelpunkt eines herzoglichen und königlichen Verwaltungshofes. Von der Tragweite und Bedeutung der Übertragung in eine bischöflich Regensburger Herrschaft am 12. August 903, zeugt die Tatsache, dass Grafen und Bischöfe dabei Pate standen.

Zugleich aber ist der heutige Markt Velden, ein Lehrbeispiel für eine folgenreiche Entwicklung der deutschen Geschichte.

Peter Käser, 2024

Die Niederbayerischen Heimatblätter waren eine Beilage
zum Vilsbiburger Anzeiger.

Pfarrer Bartholomäus Spirkner untersucht 1930/31 die Geschichte des
Regensburger Hochstiftsbesitzes Velden-Eberspoint.

Niederbayerische Heimatblätter im Archiv des Museum/Heimatverein Vilsbiburg.
Bearbeitet von Peter Käser (02.2021).



Niederbayerische Heimatblätter



Landshut



Ebersbach

Jahrganglos erscheinende Mitteilungen aus dem Bezirk Vilsbiburg, den angrenzenden Bezirken und aus Niederbayern. Beiträge zur Heimatkunde. Besondere Artikel über Erzählungen werden gerne angenommen; sie sollen die Aufgabe der Heimatpflege, -forschung u. Volkskunde erfüllen



Velden u. L. Velden



Vilsbiburg

Heimatkundliche Beilage zur gauwärtlichen Tageszeitung „Bayerische Ostmark“

Nr. 10

Oktober 1938

10. Jahrgang

Geschichtliche Plauderei über Eberspoint

Von Oberlehrer Gottfried Hertle - Vilsbiburg*

Niederbayerische Heimatblätter



Landshut



Ebersbach

Jahrganglos erscheinende Mitteilungen aus dem Bezirk Vilsbiburg, den angrenzenden Bezirken und aus Niederbayern. Beiträge zur Heimatkunde. Besondere Artikel über Erzählungen werden gerne angenommen; sie sollen die Aufgabe der Heimatpflege, -forschung u. Volkskunde erfüllen



Velden u. L. Velden



Vilsbiburg

Organ des Heimatvereins für den Bezirk Vilsbiburg

Heimatkundliche Beilage zum Vilsbiburger Anzeiger

Nr. 13

Juni 1933

5. Jahrgang

Die Schweden in Velden.

Zum 300jährigen Gedächtnis des Schwedeneinfalls am 19., 21. und 22. Juni 1633.

Von Gg. Deigendesch, Hauptlehrer, Velden.

Das Gericht in den bischöflichen Herrschaften Eberspoint und Velden wird in einer Urkunde vom 28. März 1408 wieder behandelt. Herzog Heinrich verließ das Recht, Straffälle abzuurteilen, dem Bischof Johann. Auch die bischöflichen Eigenleute, die in der bayerischen Herrschaft Neumarkt Güter besaßen, durfte der Bischof vor sein Gericht ziehen. Dieses Recht dauerte nur auf Lebenszeit von Bischof Johann; der Herzog behielt sich dabei das Halsgericht, „das den Tod antrifft nämlich Totschlag, Diebstahl und Notnunft“ (Notzucht) vor.

Velden hatte sich inzwischen stattlich entwickelt und ging den Herzog um Genehmigung eines Marktes an. Im Briefe vom 17. Mai 1410, worin Herzog Heinrich dem Markte Velden einen Wochenmarkt zusagte, wird Velden nicht mehr Hofmark, sondern Markt genannt. Die herzogliche Urkunde schrieb Jakob Hartinger ab, der sich in seiner Unterschrift Marktschreiber von Velden nennt. Die Bürger von Velden durften somit jeden Ernttag oder Dienstag einen Wochenmarkt abhalten, der das Handwerk und Gewerbe im Orte förderle und der zum raschen Emporblühen des jungen Marktflektens ohne Zweifel viel beigetragen hat.

Ein Wappen aber erhielt der Markt erst hundert Jahre später, wo ihm Herzog Ludwig am 10. März 1516 „Wappen und Kleinod“ verlieh.

Quellen und Literatur: Gerichtsurkunden von Vilsbiburg im P. Hauptstaatsarchiv, Nr. 8, 11, 32, 33, 307, 308, 311, 315, 371. Regesta boica XI 219, XII 68. — Kunstdenkmäler des Kgr. Bayern, Vilsbiburg, S. 68. — Verhandlungen des Hist. Vereins für Niederbayern, Band 12, S. 62.

Ludwig Gernhardt

In: Niederbayerische Heimatblätter,
Nr. 14 – 2. Jgg. Mai 1930.

Aus der Geschichte von Velden.

Velden:

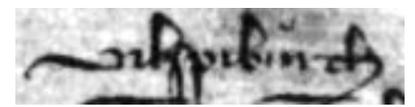
Markt 1410, Wappen 1516.

- Zu Ende des 14. Jahrhunderts wurden die Besitzungen an der Fernstrasse von Regensburg nach Landshut und darüber hinaus, und die Besitzungen im Isar- und Vilstal wittelsbachisch.

- Lediglich die Herrschaft Velden-Eberspoint blieb in der Hand des regensburger Bischofs (Hochstift). Das galt aber nur für die Grundherrschaft. Das Niedergericht über den Markt Velden (eigentliches Marktrecht erst seit 1410) und die Hofmark Eberspoint wurden 1418 vom regensburger Hochstift an den Herzog von Niederbayern-Landshut verkauft.⁴¹

⁴¹ Dr. G. Schwarz, HAB, Vilsbiburg, S. 209.

- Schmid, Diethard: Regensburger, Hochstift: Territorium und Struktur, publiziert am 14.05.2019,



▪ Jüdisches Leben in Vilsbiburg - im Jahre 1337

• Die derzeit früheste urkundliche Nennung von Juden in der Stadt.

Juden ⇨



Seit dem Mittelalter konnten sich Juden gegen Bezahlung unter den Schutz des jeweils vor Ort herrschenden Fürsten stellen lassen. Dieses als „Judenregal“ bezeichnete Herrschaftsrecht war nicht nur eine Einnahmequelle, um die Territorien miteinander konkurrierten: „Die Ansiedelung und Besteuerung von Juden konnte zu einer politischen Statusfrage aufgeladen und im Streit um Hoheitsrechte entsprechend instrumentalisiert werden“, erklärt Sabine Ullmann. Doch Juden seien nicht nur Objekte konkurrierender Herrschaftsansprüche gewesen, sondern hätten ihre eigene Migration selbst beeinflusst und zum Teil Vertreibungsversuche abgewehrt.⁴²



Der Anteil an Juden war in der Stadtgründungszeit sehr bedeutend, sie trugen zur wirtschaftlichen Dynamik bei; - siedelten in den Städten. Es muß zwangsläufig in der Zeit des frühen Wachstums einen starken Zug des Zusammenwirkens gegeben haben, um den Ort, wie vom Landesherrn gewünscht, entsprechend zu entwickeln. Der ökonomische Aspekt begleitet die Stadtgeschichte, etwa die Lage an Flußübergängen, ob zuerst in Furten, später dann mit kontrollierten Brücken an kreuzenden Handelswegen. Hier konnte man profitieren durch Zölle, Abgaben, Markt- und Stadtrechten. Speicherkästen dienten zur Aufnahme von Naturalabgaben an das herzogliche Kastenamt.



Eine Pergamenturkunde im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München bringt uns die derzeit früheste Nennung der **PFARREI Vilsbiburg**, aber auch die Nennung von **JUDEN** in der Stadt.

Die Urkunde unter der **Signatur: Hochstift Literale, Regensburg 2, fol. 95 vom 19. August 1337** befasst sich mit harten Androhungen des Regensburger Bischofs an den Pfarrer von Vilsbiburg.

Abgesehen vom Streitobjekt zwischen dem Regensburger Bischof und dem Pfarrer über die in *Vilspiburch* wohnenden Juden, ist hier in der Urkunde eine doch sehr frühe gesicherte Nennung nicht eines Marktes, sondern der Stadt Vilsbiburg, als *Opido piburch*.

Städtische Entwicklung » Kirche » Pfarrkirche » Pfarrei

Nachdem sich die bayerischen Herzöge mit einer Teilung des Landes in Nieder- und Oberbayern am 12. Juli 1255 darauf geeinigt hatten, jeder für sich seinen Landesteil auszubauen, wurde auch schon zehn Jahre später eine Kirche in Vilsbiburg, - auf dem Weg von Landshut nach Burghausen, - in einer zu befestigenden Stadt an der Vils angelegt. Nun war es noch keine Pfarrei, die in der Urkunde vom 12. Juli 1265 angeführt ist, **sondern eine Kirche**.⁴³ Es ging um das *Patronatus Ecclesiarum in Filspiburch*, also um die Patronats-Zugehörigkeit; - zum Herzog oder zum Regensburger Bischof? Der Landshuter Herzog Heinrich XIII. konnte im Jahr 1265 den Patronatsstreit über die Vilsbiburger Kirche für sich entscheiden.

Wo hat die, in der Urkunde vom 12. Juli 1265 genannte Kirche gestanden?

In dieser Urkunde ist kein Patrozinium der Kirche genannt.

Dem Bauprinzip einer Wittelsbacher Stadt oder eines Marktes folgend und auch bei anderen Siedlungsgründungen (z.B. Neumarkt/Rott, Neuötting, Vilshofen) nachvollziehbar, könnte es auch in Vilsbiburg denkbar sein, dass eine **Kirche** in der mit Mauer, Wall, Graben und Zaun befestigten Stadt, vor der Vils, oberhalb der Gefängnisgasse, dem Durchgang zum Parkplatz Volksfestwiese, ihren Platz hatte.

Ein weiterer Grund für diese Lage wäre die Ansiedelung der Juden auf der gegenüber liegenden Seite (heute Rathaus/Löchl. > Urk. 19.08.1337 Juden in der Stadt; 1486 Judenhaus, AHV Urk. 81 StAV; Judengasse).

- **Auf der rechten Stadtseite in Richtung Vils die Juden, - gegenüber die Christen mit einer Kirche.**

Die Stadtanlage an der Vils war eine genau geplante Wittelsbacher Siedlungsanlage.

Dazu gehörte auch eine Kirche innerhalb der befestigten Stadt!

Ein Grund für den abgelegenen Bau der heutigen Pfarrkirche, wäre die Erweiterung der Stadt nach dem großen Brand von 1366, entlang der durchführenden Straße in Ost/Westrichtung und eine gewisse Sicherstellung des Kirchengebäudes bei Bränden. Die Größe des heutigen Kirchenbaues mit Friedhof dürfte innerhalb der damals befestigten Stadt, nach dem Brand von 1366, sicherlich nicht zu realisieren gewesen sein.

in: Historisches Lexikon Bayerns (Digitalsuche).

- Schmid, Diethard: Die niederbayerischen Besitzungen des Hochstifts Regensburg (12.-14. Jahrhundert),

in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 156 (2016)

- **Velden/Eberspoint, S. 21ff (Digitalsuche).**

⁴² Vilsbiburger Zeitung, Samstag, den 10.10.2020; Dynamik jüdischer Lebensformen. Ein Forscherteam an der KU untersucht den Handlungsspielraum der Juden im Süden des Alten Reiches.

⁴³ Vierseitige Urkundenabschrift (Zirngibl Abschrift) im BayHStAM,

Signatur: KL Regensburg – St. Emmeran 5 1/3, fol. 156` - 157,

“... Patronatus Ecclesiarum in **Filspiburch**...“.

- Thomas Ried: Cod. Chron. Dipl. Episcopatus Ratisbonensis, Bd. 1, Nr. DVI (506), Seite 479ff,

- Ried schreibt „...Ecclesiarum in **Vilspiburch**...“.

Hypothesen → Vorgängerkirche → Spitalkirche

Die wirtschaftliche Schwäche, aber auch eine Schwächung der Seelsorge, kann durch die **Übertragung** der Pfarrei Vilsbiburg an das Kloster St. Veit/Rott durch die Herzöge von Landshut im Jahr 1372 erahnt werden. Vermutlich ist die schon ab dem Jahr 1265 genannte **Kirche**, die mit Sicherheit innerhalb der befestigten Stadtmauern war, beim großen Brand des Jahres 1366 in Schutt und Asche gefallen.

→ Mit einer Hypothese könnte man jetzt auch den Bau der Spitalkirche innerhalb der befestigten Stadt und des heutigen Pfarrkirchenbaues in der Zeit nach dem Brand von 1366 erklären:

→ In der Stadt war keine Pfarrkirche mehr, sie war abgebrannt.

Am 11. März 1322 wird in einer Urkunde zum ersten Mal der *Plebanus*, also der Pfarrer von Vilsbiburg genannt: Seifrit Smautzhauser; aber auch seine beiden Kapläne Seifried und Heinrich.

Die derzeit älteste urkundliche Nennung

⇒ Vilsbiburg: Stadt, Bürger, Pfarrei, Pfarrer, Juden

Urkunde vom 19. August 1337

162.
Bischof Nikolaus von Regensburg beauftragt den Pfarrer von Vilsbiburg, die Juden, welche das Hochstift beraubten, anzuhalten, bis 28. August Wiedergutmachung zu leisten und die dortige Einwohnerschaft zur Einflußnahme auf die Juden zu veranlassen; bei Weigerung der Pfarrangehörigen wird das Interdikt über die Pfarrei verhängt.

Wörth, 1337 August 19

235

B f. 35.
Ungedruckt.

Eintrag durch R1.

Punnkhofer (Pinkofer) von Eberspoint

Nycol(au)s dei gracia ecclesie Rat(isponensis) episcopus discreto viro .. plebano in Vilspibürch salutem in domino. Habitantes in opido Piburch vestre parrochie iudei nos et ecclesiam nostram spoliaverunt rebus nostris contra iusticiam et ad opidum predicatum deduxerunt occasionem pretendentes, quod Sigh(ardus) de Eg[1]olfsh(eim) et P^unⁿchoferius de Eberspeunt eisdem iudeis in quibusdam debitis sint astricti, pro quibus nichil promisimus aut solvere tememur, super quo parati sumus^a iusticiam facere conquerentibus debitam, sicut ipsis iudeis dudum duximus intimandum. Quo circa discrecionem vestram requirimus et monemus in virtute sancte obediencie et sub pena suspensionis ab officio districte precipiendo mandantes, quatenus dictos iudeos, ut ante festum beati Augustini proximum ablata restituant, et iudicem ac cives ibidem, ut ad hoc eos efficaciter inducant, statim moneatis et diligencius inducatis. Quod si facere contempserint, iuxta constitutionem Wienn(ensis) concilii in vestra parrochia cessetis penitus a divinis, quam eciam exnunc prout extunc ecclesiastico subicimus interdicto. Dat. in Werdea, XIII kaln. septembris, anno d(omini) M^oCCC^oXXXVII^o.

a) danach facere durch Streichung getilgt B.

Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313-1340).

Bearbeitet von Marianne Popp, in: Quellen zur Erörterung zur bayerischen Geschichte.

Herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaft.

NEUE FOLGE / Band XXV, München 1972. Seite 234
Urkunden Nummer 162.

Signatur:
HL Regensburg 2, fol. 95.

P. Käser:
Bestellen der Urkunde im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München. 16.03.2002.
Frau Sabine Frauenreuther

Peter Käser:
Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg.

Ein Beitrag zur Geschichtsfindung der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg, Vilsbiburg 2006.

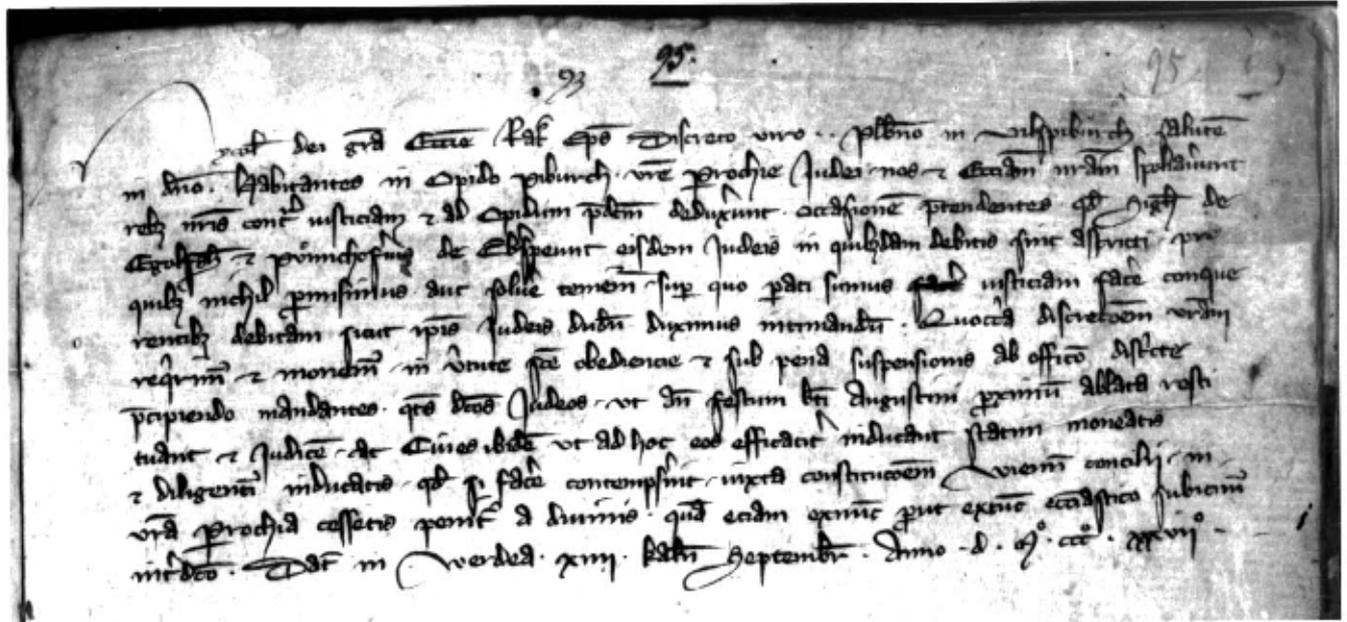
375 Seiten.

Verlag Attenkofer, Straubing

▪ URKUNDE VOM 19. AUGUST 1337

- Eine Regensburger Bischofsurkunde nennt die Pfarrei, die Stadt und die Juden in Vilsbiburg im Jahr 1337.⁴⁴

Eine Urkunde aus der Kanzlei des Regensburger Bischofs Nikolaus (von Ybbs 1313-1340) aus dem Jahr 1337, nennt die Pfarrei, die Stadt, aber auch Juden die sich in der Stadt befinden, und sich angeblich eines Vergehens schuldig gemacht haben.



Urkunde vom 19. August 1337, mit den derzeit frühesten Nennungen der Pfarrei – und der Juden in der Stadt.

1. Zeile rechts: *plebano* (= Pfarrer) in *Vilspiburch*.
2. Zeile: *Opido piburch* (= Stadt Vilsbiburg), *parochie* (= Pfarrei), *judei* (= Juden).
3. Zeile: *Opidum* (= Stadt).

Die in Latein geschriebene Urkunde vom 19. August 1337 wurde von Dr. A. Stieß (†) übersetzt und die Übersetzung von Archivdirektor Dr. Paul Mai vom Bischöflichen Zentralarchiv in Regensburg bestätigt:

Bischof Nikolaus von Regensburg teilt dem *plebano* (= Pfarrer/Leutepriester) von Vilsbiburg mit, dass die **Juden, wohnhaft in der Stadt Vilsbiburg und aus euerer Pfarrei**, das Hochstift Regensburg beraubt und die Sachen in die Stadt Vilsbiburg gebracht hätten.

Dann geben die Juden an, dass der **Eberspointer Puennchofer (Pinkofer)** in Schulden verstrickt ist, von denen der Bischof nichts weiß und auch nicht dafür aufkommen will. Bischof Nikolaus sieht dieses ganz anders und berichtet von einem Raub am Regensburger Hochstiftsvermögen

(Eberspoint/Velden), das in die Stadt Vilsbiburg gebracht wurde. Der Bischof will das Verlorene wieder eintreiben und hat das auch den Juden wissen lassen.

Mitwirkung der Bürger von Vilsbiburg und des Pfarrers

Er fordert die Mitwirkung der Bürger von Vilsbiburg und des Pfarrers, dem er sogar mit der Enthebung vom Amt droht.

Die Juden müssen das Geraubte bis am Tag vor dem Fest des hl. Augustinus (Augustinus = 28. August) zurückerstattet haben.

Der Vilsbiburger Pfarrer soll den Richter und die Bürger von Vilsbiburg sofort ermahnen und energisch dazu bringen, dass sie die *nämlichen Juden* wirksam dazu anleiten. Sollte der Pfarrer dies missachten, soll er gemäß der Konstitution des Konzils von Vienne, des heiligen Kultus verlustig gehen und die Pfarrkirche und der Pfarrer werden sofort oder später dem Kirchenbann unterworfen.

▪ **Wörth, den 19. August 1337**⁴⁵

Interdikt - Kirchenbann

Das waren nun härteste Androhungen von Seiten des Bischofs, hatte doch der bayerische Herzog und König, Ludwig IV. (der Bayer) das Patronatsrecht auf der Vilsbiburger Pfarrkirche. Solche Drohungen mit dem Interdikt oder Kirchenbann führten natürlich zu Unruhen, da dann die Vilsbiburger Geistlichkeit ihrer Tätigkeiten

⁴⁴ Popp, Marianne: Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313-1340), in: QE, NF, Band XXV, 1972, S. 235.

⁴⁵ Übersetzt von Dr. A. Stieß (†), Vilsbiburg, und die Übersetzung ist von Archivdirektor Dr. Paul Mai vom Bischöflichen Zentralarchiv in Regensburg bestätigt.

enthoben wäre: Keine Gottesdienste, die Sakramente werden nicht mehr gespendet, also gäbe es auch keine Taufen, Trauungen und kein kirchliches Begräbnis mehr. Dies waren erprobte wirksame Druckmittel der geistlichen Obrigkeit.⁴⁶ Wie nun die Androhungen ausgegangen sind, darüber schweigen die Archivalien.

Besitz des Regensburger Hochstiftes: Velden-Eberspoint

In dieser Bischofsurkunde vom 19. August 1337 wird der Besitz des Regensburger Hochstiftes genannt. Hier kann es sich nur um die, schon um 1130 genannte bischöflich Regensburger Hochstift-Herrschaft Eberspoint/Velden handeln.

Nach dem Tod des letzten Grafen von Frontenhausen und Bischofs von Regensburg *Konrad IV.* (Regensburger Bischof von 1204-1226, gestorben am 8. April 1226), ging ein großer Teil seines hinterlassenen Erbgutes an den bayerischen Herzog, aber auch an den Regensburger Bischof (Hochstift).

Am 18. Februar 1224 gibt Bischof *Konrad IV.* von Regensburg (Graf von Frontenhausen) seine Lehen von Velden, nach dem Tode der Grafen von Dornberg an den Herzog als Lehen (= leihweise) weiter. Mit der Urkunde vom 6. Februar 1291 wurde dem Hochstift Regensburg eine Reihe von Gütern bei Eberspoint zugesprochen und am 15. Juli 1296 schenkt der bayerische Herzog dem Hochstift Regensburg, das Schloss Eberspoint samt Zubehör.

Ulrich von Pinkofen

Dieser, in der Urkunde genannte *Punnchof* oder *von Pinkofen* (genannt nach dem Ort Pinkofen, Markt Schierling, LK Regensburg), erscheint auch in einigen anderen interessanten Urkunden.

Am **13. Juni 1269** siegelt ein **Ulrich von Pinkofen** (Ulricus de Puennchouen) in einer Urkunde des Hochstiftes Regensburg, mit Bischof *Leo Thundorfer* von Regensburg.⁴⁷

Ulrich von Pinkofen ist Viztum und somit der höchste bischöfliche Verwalter im Bistum.

1. April 1275: Bischof *Leo Thundorfer* (1262-1277) verpfändet seinem Viztum *Ulrich von Pinkofen* für eine Schuld von 40 Pfund Regensburger Pfennige, Einkünfte von 4 Pfund Regensburger Pfennigen, aus dem Hof zu **Mariaberg** (bei Eberspoint) und einer Hube in **Thal** (bei Wolferding). In der Urkunde erscheinen die Laien: *Friedrich von Berg* (Ruprechtsberg), *Seifried von Röttenbach* (Rettenbach) und *Heinrich von Oberndorf* (bei Haarbach).⁴⁸

20. Mai 1275: Bischof *Leo Thundorfer* verpfändet *Ulrich von Pinkofen* für eine Schuld von 40 Pfund aus seinen Höfen **Reychberg** (= Reichersberg bei Altfraunhofen?) und **Berg** (Ruprechtsberg), sowie aus der Hube in **Hasenreut** (= bei Eberspoint), Einkünfte in Höhe von 4 Pfund.⁴⁹

Nachdem in einer Urkunde vom **9. Februar 1295** die Herzöge *Otto*, *Ludwig* und *Stephan*, die Rechte und Gerechtigkeiten von **Eberspoint** und **Velden** an den Bischof von Regensburg veräußerten, verblieb die weltliche Verwaltung (Vogtei) aber noch bei den Herzögen.

Nach einer Regensburger Hochstiftsurkunde vom **13. Juli 1295** blieb die Vogtei über fünf Jahre oder noch länger beim bayerischen Herzog. Das Gericht über Eberspoint und Velden verließ Bischof Heinrich seinem Schwager Ulrich von Pinkofen.

Dieser, in Urkunden erscheinende *Punchof* (Pinkofen) von Eberspoint erscheint am **2. Mai 1296**. *Das Gericht zu Eberspoint und Velden erteilt Bischof Heinrich von Regensburg seinem Schwager, Ulrich von Pinkofen*. Nun hatte Ulrich die beiden Gerichte übernommen.⁵⁰ Der Herr von Pinkofen wurde vom Bischof verpflichtet je in Eberspoint und Velden eine Burghut zu halten.⁵¹

7. Februar 1298: Bischof *Konrad von Regensburg* verkauft seinem Diener *Ulrich von Pinkofen* für 70 Pfund Regensburger Pfennige, je einen Hof zu **Martinsberg** (Eberspoint) und **Hackenkam** (bei Ruprechtsberg).⁵²

▪ JUDEN IN DER STADT VILSBIBURG ...

Kaiser *Ludwig der Bayer* verjagt im Jahr **1314** die Juden aus seinem Land. Sie fanden jedoch bald Mittel und Wege, dahin wieder zurückzukehren. Im Jahr **1337** brach eine allgemeine, von Deggendorf ausgehende und über ganz Bayern und Österreich verbreitende Verfolgung aus. Die verheerenden Brände **1318** in der Straubinger Altstadt, und **1322**, bei dem der nördliche Stadtteil in Schutt und Asche gelegt wurde, so auch die wiederholt schweren Brände, verursachten eine schlimme Finanzlage. Diese zwang zur Aufnahme von Darlehen bei den Regensburger Juden.

Straubing hatte bereits 1336 wegen eines Stadtbrandes eine sechsjährige Steuerbefreiung erhalten, die 1338 um vier weitere Jahre verlängert wurde.

Der Hass gegen die Juden in Straubing, die Verbitterung über ihren erworbenen Reichtum, führte zu einem schrecklichen Judenbrand.

1337 brach eine Verfolgung der Juden aus, die besonders in Deggendorf den höchsten Grad erreichte. Nach einem den Juden zur Last gelegten Hostienfrevell wurden dort am 30. September **1338** alle Juden umgebracht und verbrannt.

▪ Zum 19. August 1337 ist die Urkunde mit den Juden in Vilsbiburg ausgestellt!

Am 6. Oktober **1338** wurde das Judenviertel in Straubing erstürmt und niedergebrannt, die Bewohner schonungslos erschlagen. Die Flammen erreichten auch den nordwestlichen Stadtteil. Herzog *Heinrich* gewährte noch im gleichen Jahr, am 10. Oktober, den Bürgern von Straubing nicht nur volle Verzeihung, sondern erklärte auch alle Schulden, die die Bürger bei den Juden hatten für *null und nichtig* und gewährte der Stadt wegen der beim Judenbrand erlittenen Verluste eine Steuerfreiheit auf vier Jahre.⁵³

⁴⁶ Käser, Peter: „Urkunden berichten über die Anfänge der Pfarrei“, Sonderseite, *Vilsbiburger Zeitung*, 15. August 2002.

⁴⁷ Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch, Bd. 1, S. 54/98.

⁴⁸ Popp, Marianne: Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus, QE, NF, Bd. 25, 1972, Urk. Nr. 6, S. 267.

⁴⁹ Ebenda, Urk. Nr. 7, S. 268.

⁵⁰ Spirkner, Bartholomäus, Pfarrer in Gaidorf: Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 31-2. Jgg., November 1930, Eine Teilgeschichte des Hochstiftes Regensburg, Hier die Propstei Eberspoint und Velden, S. 263.

⁵¹ Gernhardt Ludwig: Aus der Geschichte von Velden. In: Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 14-2 Jgg., Mai 1930ff.

⁵² Anm. Nr. 7: Popp Marianne, Urk. Nr. 8, S. 269.

⁵³ KD: VI, Straubing, S. 6. Hier wird der 11. September 1338 genannt.

➤ Spitzlberger, G.: Jüdisches Leben in Altbayern. Die Juden im mittelalterlichen Landshut, 1998; Hanskarl Hornung Verlag.

Nach dem Nürnberger Memorbuch, das nur die Verfolgungsorte der Juden nennt, hat die Verfolgung der Juden auch auf das Viztumamt an der Rott übergegriffen. 1338 wurden Juden auch in Landshut, Massing, Vilsbiburg, Neumarkt St. Veit und Velden getötet.⁵⁴



Feifelein, der Juden Church, Randminiatur zum Landshuter Judeneid, 1361.

Stadtarchiv Landshut, Bd. 11, fol. 57.

Josef Kirmeier: Juden im mittelalterlichen Landshut, in: 1204 UND DIE FOLGEN. Zu den Anfängen der Stadt Landshut. Beiträge zum öffentlichen Kolloquium in Landshut am 1./2. Dezember 1997, Seite 103-112. - Landshut 2002. - Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 6, Hrsg. Franz Niehoff.

1450 werden die Juden aus Landshut ausgewiesen.

Die Geschichte der Landshuter Judengemeinde ging in einer Zeit zu Ende, in die die Juden als Geldverleiher keine so bedeutende Rolle mehr spielten. Mit dem Wegfall der wirtschaftlichen Notwendigkeit erlosch auch gleichzeitig ihre Existenzberechtigung.

Staudenraus, (Chronik I 150f) schreibt: „Am Morgen des 5. Octobers, als man das Frühglöcklein in der Trausnitz läutete, ließ der Herzog alle Juden in seinem Lande zu gleicher Stunde einfangen, und von denen in der Stadt hier, die Männer in die Schergenstube, Frauen und Kinder aber in die Synagoge einsperren. Ihre Wohnungen wurden mit Wachen besetzt ...“. „Den Hausrat gab man den Juden zurück, so wie sie an Büchern und andern Dingen in der Synagoge besaßen, welche, so wie das Land, in drei Tagen von ihnen geräumt werden musste“.⁵⁵

Dann wurde die Judensynagoge in eine Dreifaltigkeitskirche umgewandelt, welche am 19. November 1452 eingeweiht wurde.

Vor der Landshuter Juden-Gemeinde, hatte man die Juden aus München und Straubing verwiesen, 1478 erfolgte die Ausweisung aus Passau und 1519 dann auch der im gesamten Spätmittelalter von allen Verfolgungen verschont gebliebenen jüdischen Gemeinde von Regensburg. In der Landesordnung von 1553 wurde die Ansiedelung von Juden im Herzogtum Bayern gänzlich verboten.

Über Jahrhunderte sollten danach in Bayern keine Juden mehr Leben.⁵⁶

▪ Das Vilsbiburger *Judenhaus* im Jahre 1486

Urkunde vom Montag nach dem Vintzententag,⁵⁷ das ist der 23. Januar 1486:

Friedrich Puesinger, Bürger zu Piburg, verkauft an Hans Engelsberger, des Rates und Bürger zu Piburgk seine Hofstatt im Markt, im Loch zwischen der Ringmauer und des **Judenhaus**. →

Siegler: Der Edle und Weise Hans Polster, Bürger zu Piburg.

Siegel erhalten.⁵⁸



Auszug aus der Urkunde vom 23. Januar 1486 ... des **Judenhaus**

Bartholomäus Spirkner, in NHBl: Die Urkunden des Heimatmuseum Vilsbiburg, AHV, Schachtel 2, StAV Nr. 81.

Bartholomäus Spirkner, Pfarrer, in NHBl: Die Urkunden des Heimatmuseum Vilsbiburg, AHV.

⇒ **25. August 1485:** In der Urkunde AHV, StAV, Schachtel Nr. 2, StAV Nr. 79, vom Pfnztag (= Donnerstag) nach Bartholomäus **1485** (= 25. August), wird wegen Verkauf ... von 1/2 Pfund Pfennige Gelts ewiger Gült ...ebenfalls die Hofstatt des Friedrich Puesinger, Bürgers zu Piburg genannt: ... gelegen im Loch zwischen Asen Eckers Haus und der Ringmauer. Siegler der Urkunde ist Hans Kuenberger zu Piburgk.

Urkunde des Friedrich Puesinger. Verkauf seiner Hofstatt im Markt Vilsbiburg, im Loch zwischen der **Ringmauer** und des **Judenhaus**. **23. Januar 1486.**

Judenhaus

➤ Sonderdruck aus VHVfN Band 110/111, 1984/85, Landshut 1988.

⁵⁴ Kirmeier, Josef: Juden im mittelalterlichen Landshut, in: 1204 UND DIE FOLGEN: Zu den Anfängen der Stadt Landshut, 2002, S. 103ff.

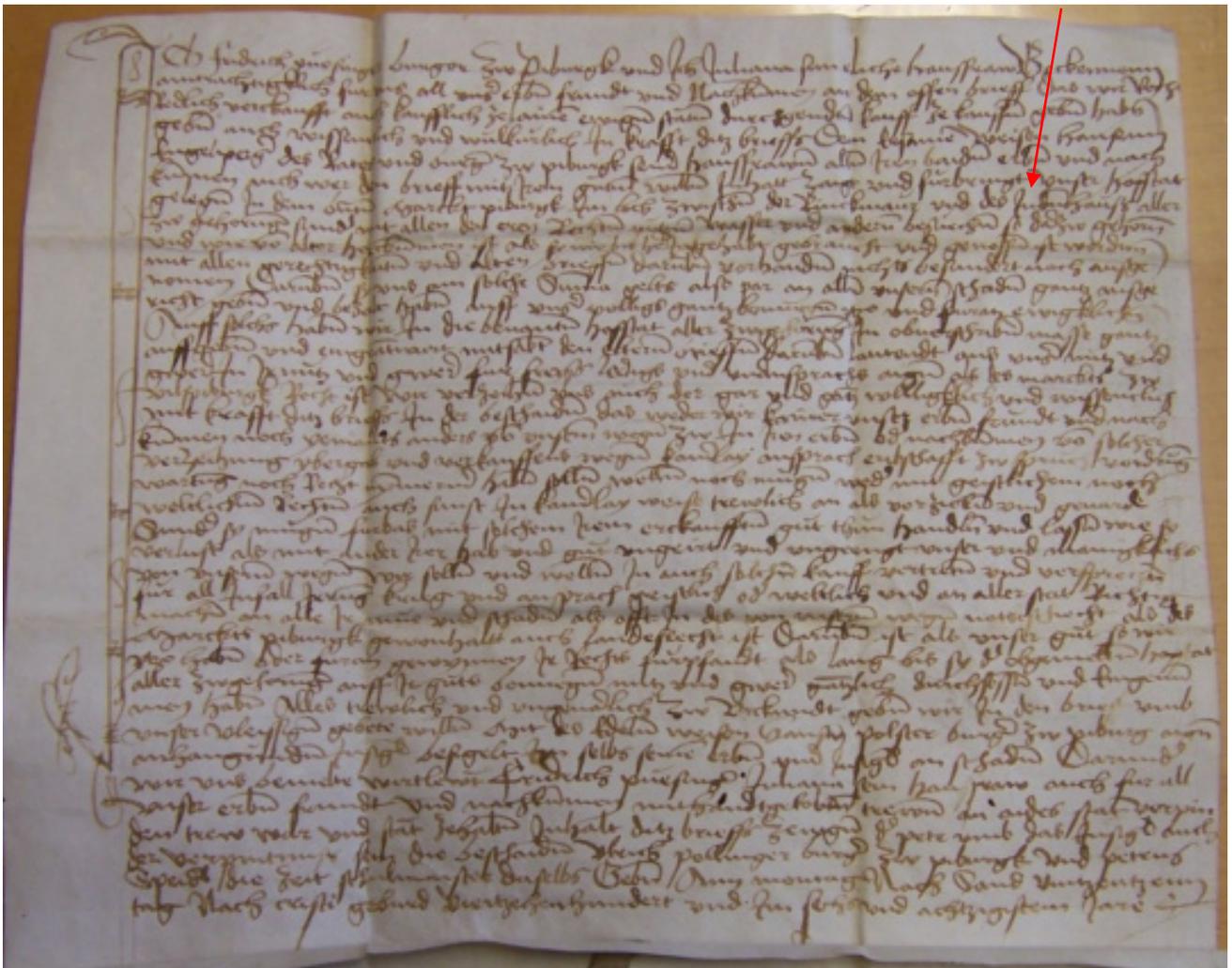
⁵⁵ Siehe auch: 1450 Ratschronik, 300.

⁵⁶ Siehe Anm. Nr. 13, Kirmeier, Juden Landshut, S. 110.

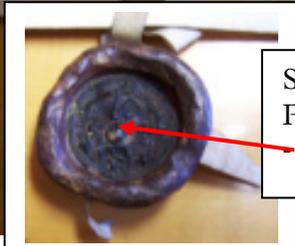
⁵⁷ ... am Montag nach Sand Vintzententag. (1486, Vinzenz ist am Sonntag, den 22. Januar).

Der Montag nach dem Vinzenztag ist der 23. Januar 1486.

⁵⁸ Die Urkunden des Heimatmuseums Vilsbiburg, von B. Spirkner, Gaidorf, Urkundenschachtel 2, (Nr.. 81), 1486.



Urkunde im Archiv des
Museum Vilsbiburg,
Sign. StAV, Schachtel 2,
Nr. 81. – ▪ Gesiegelt am
»Montag nach Sand Vintzentzen-
tag vierzehnhundert und im sechs
und achtzigsten Jahre«
= 23. Januar 1486



Siegel des »edlen und weisen Hans
Polster, Bürger zu Piburg«.
– Siegelemblem: Kranich, Reiher

Vilsbiburg:

Aus dem »Pfarr Gottshaus Sall Buch« vom Jahr 1601⁵⁹, dem Saalbuch = Aufschreibbuch der Vilsbiburger Pfarrkirche Zu Unserer Lieben Frau:

⇒ Aus Mathesen Stegmüllers **Preustadl im Markt** Biburg in der **Judengasse**, wo man die Roß zur Schwemb (= Rossschwemme) Reid (= reitet), - gelegen.

⇒ Aus Hans Moseders **Präuers Haus im Markt** zwischen Hansen Feyerer **Bäckers** Behausung und neben dem **Ju- dengäßchen** gelegen (am 29. März 1678 ist die Gilt durch Johann Staudhamber des Raths Bürger und Bierbräu allhier abgedingt worden).

(42) Abermals aus Hans Moseders Behausung neben dem **Judengässchen**.

⇒ Aus Georgs Grafens im **Judengässl** Behausung zwischen Benedikt Rueff und Hans Zauner **Weißgerbers** beider Häuser gelegen.

⁵⁹ PFAV, > Salbuch, Saalbuch, Sallbuch (= Aufschreibbuch): Schriftliche Fixierung der Besitzverhältnisse, Grundherrschaften, Zehentverteilung, des Leibrechts, kirchlichen Lebens (Aniversaria) mit den gestifteten Jahrtagen und Messen in einer Pfarrei, Expositur oder Filiale. Es diente sowohl dem momentanen als auch folgenden Geistlichen als Nachschlagewerk.

Aus dem Stadtarchiv Vilsbiburg (AHV)

Specification!

Über verschiedener dem Gottshaus angehörige Briefe, welche teils auf die verkauften Güter und Grundstück, und Teils auf die eingelegten ewigen Gilten so anders lauten.

Verfaßt von **Franz Georg Textor**, Marktsprokurator und Organist zu **Biburg im Jahr 1804**. (Säkularisation!)
Abgaben an die Pfarrkirche Vilsbiburg:

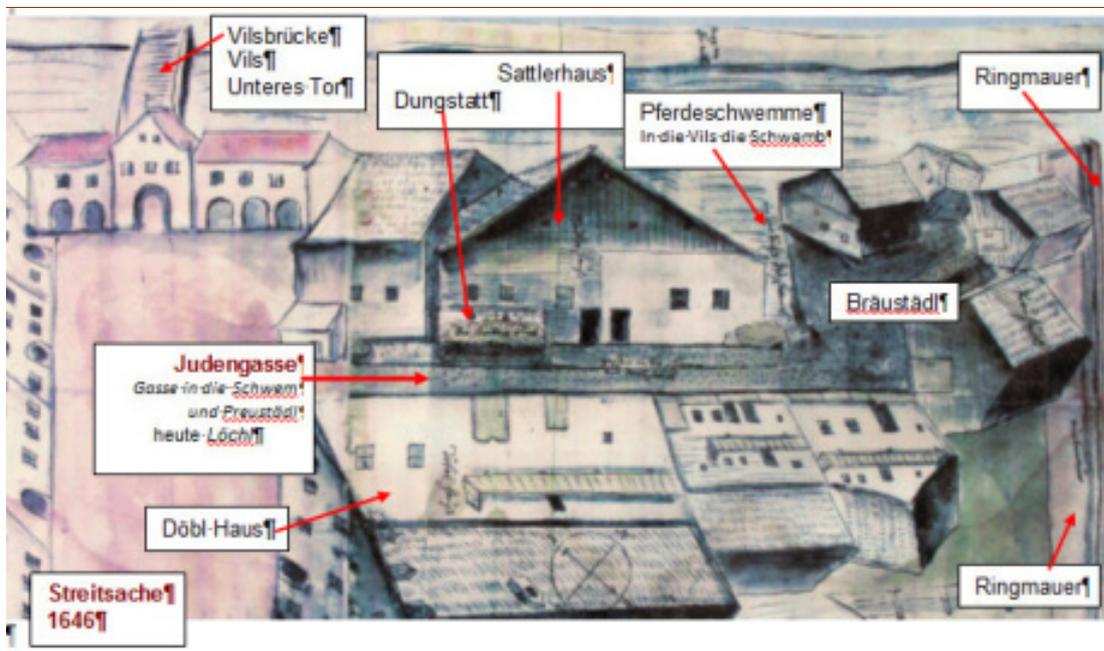
Nr. 64: Um 1 Pfd. Pfg. (Pfund Pfennige) oder 1fl. 8Kr. 4H. (Gulden, Kreuzer, Heller) Gilt aus Hans **Mose-
ders Bräus** Behausung zwischen der **Judengassen** und Hans **Feyrer Bäckers** Behausung entlegen,
ist keine Ablösung traitiert, und im Brief vom 21. qber **1614** zum Hans Hülzl'schen Jahrtag gehörig.
– Christoph Hubloher, **Bäck.**

1760: Jacob Neuhofer, Bierbräu, besitzt in der **Judengasse** (heute Löchl, Haselbeckgelände) ein Drittel von einem Bräuhaus (1/3 gehört dem Brauer Sebastian Stummer), darinnen befindet sich auch ein Branntweinkessel.⁶⁰

Vilsbiburg: Judengasse ⇒ Jahr 1646

Plan: Staatsarchiv Landshut. - Lambert Grasmann, Museumsleiter i. R., Vilsbiburg (AHV):

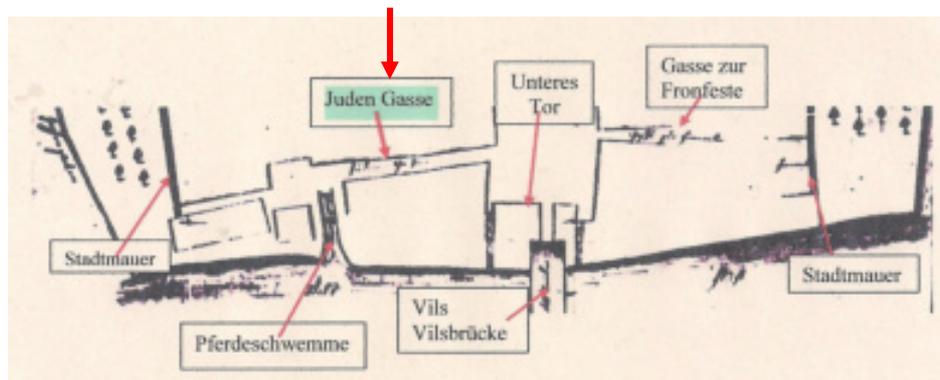
Gerichtliche Auseinandersetzung im Jahr 1646 wegen einer Dungstatt (Misthaufen) vor dem Fenster des Sattlers Daller in der **Judengasse** (heute Löchl). Der Bierbrauer Michael Döbl, dem die Dungstatt gehört, sagt aus, dass keine andere Stelle für die Dungstatt möglich wäre, da ein eventueller Platz von den Bierbauern mit ihren Braustädeln in der **Judengasse** benötigt werde.



Judengasse, Jahr 1758: Franz Winkler besserte die *Roßschwemmbeschlächt* in der **Judengasse** aus, und schraubte den Dachstuhl auf die Ringmauer. Arbeitszeit 98 Tage, Kosten 18 Kreuzer.⁶¹

Im **GRUNDPLAN VOM CHURFÜRSTLICHEN MARKT VILSBIBURG**, erstellt 1804,

- ist noch eine **Judengasse** eingeschrieben (heute Löchl).⁶²



⁶⁰ Grasmann Lambert: Hausgeschichte Stadtplatz Haus Nr. 30, Vilsbiburg. (Privat, 09.2011).

⁶¹ Spirkner, Bartholomäus, Pfarrer: Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 6, März 1933 5. Jgg, S. 476. (AHV).

⁶² »Grundplan vom Churfürstlichen Markt Vilsbiburg« mit Stadtmauer und bepflanztem Erdwall. Gassen: Zur Fronfeste, Pferdeschwemme, Judengasse. Von Landgerichtsmaurermeister Johann Schlemmer, Jahr 1804. Staatsarchiv Landshut.

Am 16. Juli 1804 wird ein Grund-Flächenplan vom Markt, durch den Landgerichts-Maurermeister Johannes Schemmer erstellt.

Darauf ist die **Ringmauer** ersichtlich, ein mit Bäumen bepflanzter Wall und Graben, begrenzt durch die „Siechen-Gasse“ (heute Floßgasse) und „Straße zum Spital“ (heute Färberanger).

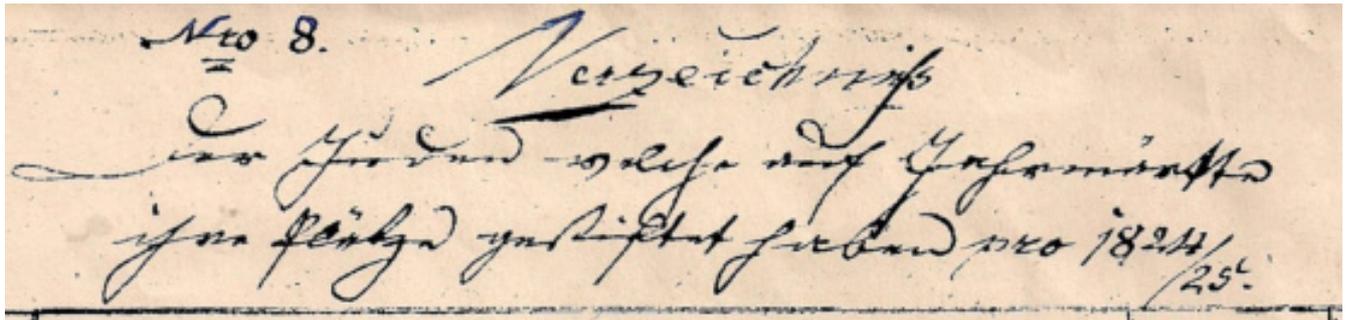
Genannt wird hier auch die Chaussée (heute Fahrbahn/Strasse durch den Stadtplatz), die „**Juden Gasse**“ (heute Löchl), die „Schwemme“ (hinter dem heutigen Rathaus) und die „Gasse zur Fronfeste“ (heute Gefängnisgasse).

Juden auf den Vilsbiburger Märkten

Nach den Aufzeichnungen im Vilsbiburger Stadtarchiv (bearbeitet von L. Grasmann) waren auf den Warenmärkten **1831 an die 20 Juden als Fieranten in Vilsbiburg**.

Die Namen derselben sind in den Gemeindeprotokollen angegeben.

Kartei AHV – Juden StA Vilsbiburg, I 79, Gemeinde-Protokoll, 9. Januar 1831, und Markt F03 1062. Lambert Grasmann, Museumsleiter i. R.



Nto 8. Verzeichnis / der Juden welche auf Jahrmärkte / ihre Plätze gestiftet haben, pro 1824/25. AHV, Markt F03 1062

N=7.
 Zusammenstellung
 der Judenstände u.
 Standgelder für
 1835/36:

Name der Märkte
 [in Vilsbiburg]:
 Dionysi Markt
 Thomas Markt
 Pauli Markt
 Die fünf Fastenmärkte
 Mai Markt
 Kreuz Markt
 Johannes Markt

AHV: Markt F03 1062
 Kopie aus dem
 Stadtarchiv Vilsbiburg

Name des Marktes	von der Judenstände	Standgelder
von Dionysi Markt	22. 12	1. 17
Thomas Markt	20. 45	3. 46
Pauli Markt	10. 24	2. 47
1. Fasten Markt	8. -	1. 31
2. " " "	28. -	3. 1
3. " " "	28. -	3. 19
4. " " "	21. -	4. 6
5. " " "	-	-
Mai Markt	8. 48	2. 30
Kreuz Markt	-	-
Johannes Markt	32. 12	5. 24
Gesamt	179. 21	32. 31

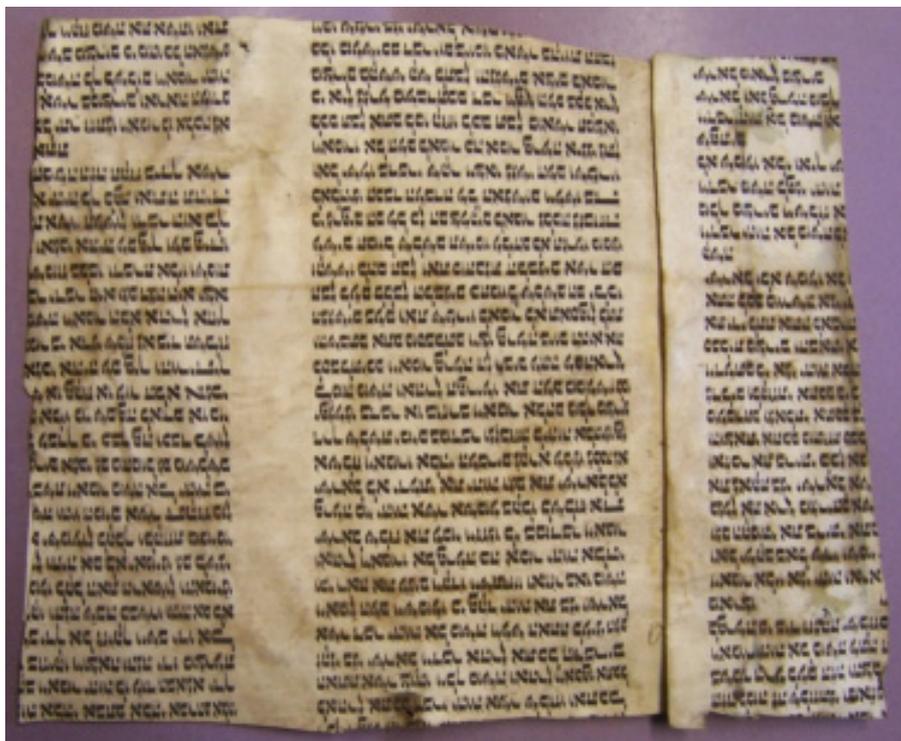
Markts Gemeinde Verwaltung Vilsbiburg
 C. & H. Freiler

Im Archiv des Heimatverein Vilsbiburg (AHV) befinden sich unter der Signatur F 04 0199 zwei

Originalblätter aus einer Tora (Hebräische Bibel).

(Lambert Grasmann, Museumsleiter i. R.: 24.06.1984: Fundort, Wippenbach, Gde. Kröning, ehemaliges Hafneranwesen.

Die Tora-Pergamentschriftstücke (zwei Stück) waren an einem Glasersatz an einem „Gläserkasten“ eingemacht).



Abkürzungen

AHV Archiv des Heimatverein Vilsbiburg (im Museum Vilsbiburg)

StAV Stadtarchiv Vilsbiburg

ZGJD Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland

Quellen:

- > Aretin, Johann Christoph, Freiherr von: Geschichte der Juden in Bayern, Landshut 1803. (AHV)
Ab Seite 107: Der Religionseifer, oder die Ausrottung der Juden in Deggendorf. Ao. 1337. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Im Jahr 1800 zu Regen in Baiern öffentlich vorgestellt.
- > Mayer, Anton: Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising, 1874, Bd. 1 und 2 München; Bd. 3, 1884, Georg Westermayer, Regensburg. Enthalten: die älteste Matrikel der Diözese München-Freising, die Konradinsche Matrikel, Matrikel des Bischof Konrad III. von Freising, vom Jahre 1315.
- > Die Sunderndorffer Matrikel vom Jahr 1524.
- > Popp, Marianne: Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313-1340), in: QE, NF, Band XXV, 1972, S. 235.
- > Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch, Bd. 1, S. 54/98. (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 13. Neustadt an der Aisch, 1963).
- > KD: VI, Straubing, S. 6. Hier wird der 11. September 1338 genannt.
- > Spitzlberger, Georg: Jüdisches Leben in Altbayern. Die Juden im mittelalterlichen Landshut, 1998; Hanskarl Hornung Verlag. Sonderdruck aus VHVfN Band 110/111, 1984/85, Landshut 1988.
- > Kirmeier, Josef: Juden im mittelalterlichen Landshut, in: 1204 UND DIE FOLGEN:
Zu den Anfängen der Stadt Landshut, 2002, S. 103ff.
- > AHV: Haydl, Caspar, „Sall- und Bestettbuech“ des Marktes Vilsbiburg von 1575.
- > AHV: Repertorium des churfürstlichen Marktes Vilsbiburg von 1757.
- > AHV, Staudenraus, Alois: Chronik der Stadt Landshut in Bayern, Landshut 1832, Bd. 1.
- > Kalcher, A.: Vilsbiburger Stadt- und Marktrechte, in: Verhandlungen des HV, 30. Band, Landshut 1894.
- > Spirkner, Bartholomäus, Pfarrer in Gaiendorf: Beiträge zur Geschichte des Marktes Vilsbiburg. 1921.
- > Käser, Peter: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg. Ein Beitrag zur Geschichtsfindung der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg. 375 Seiten, Vilsbiburg 2006, Verlag Attenkofer Straubing.

Quellen Hinweise:

- > Biersack, Irmgard: Die Hofhaltung der „reichen Herzöge“ von Bayern-Landshut. Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte, Band 2, 2006.
- > Lackner, Irmgard: Herzog Ludwig IX. der Reiche von Bayern-Landshut (1450-1479). Reichsfürstliche Politik gegenüber Kaiser und Reichsständen. Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte, Band 11. 2011.
- > Ettelt-Schönwald, Beatrix: Kanzlei, Rat und Regierung Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut (1450-1479). Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Band 97/1 und 97/2, München 1996/1999.
- > Huber, Gerald: Die Reichen Herzöge von Bayern-Landshut. Bayerns goldenes Zeitalter. 2013.
- > Kaltwasser, K.: Herzog und Adel in Bayern-Landshut unter Herzog Heinrich XVI. dem Reichen (1393-1450), Dissertation, Universität Regensburg 2004.
- > Bleibrunner, Hans: Landshut die altbayerische Residenzstadt. Ein Führer zu ihren Sehenswürdigkeiten.
- > Deutinger Roman und Paulus Christof: Das Reich zu Gast in Landshut. Die erzählenden Texte zur Fürstenhochzeit des Jahres 1475. 2017.
- > Bauer, Thomas Alexander: Feiern unter den Augen der Chronisten. Die Quellentexte zur Landshuter Fürstenhochzeit von 1475, 2008.
- > Tausche, Gerhard und Ebermeier Werner: Geschichte Landshuts. C.H. Beck. München 2003.
- > Hausberger, Karl: Geschichte des Bistums Regensburg, Band 1; Pustet Verlag Regensburg, 1989, Seite 158 Karte des Bistums Regensburg mit den eingezeichneten Bistumsgrenzen von 1157. Gottfried von Admont entscheidet den Streit zwischen den Bischöfen Otto von Freising und Hartwig von Regensburg wegen der Bistumsgrenzen, Wasserburg den 25. Mai 1157.

- > Hauthaler, Willibald und Martin, Franz: Salzburger Urkundenbuch, Band 2, Seite 456f., Urkunde Nr. 328, Erzbischof Eberhard I.
- > Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch, 1963, Band 1, S. 10ff.
- > Kasperek, Max (1959): Judenware aus der Regensburger Judenstadt, in: Ostbayerische Grenzmarken 3, 1959, S. 212-215.
- > Keim, Josef (1962): Die Juden im mittelalterlichen Straubing. Jahrbuch des Hist. Vereins Straubing 65, 1962, S. 29-62.
- > Krotzer, Günther (1964): Der Judenmord von Deggendorf und die Deggendorfer „Gnad“ in: Eckert-Ehrlich, Judenhaß – Schuld der Christen?, Essen 1964, 309-329.
- > Kirmeier, Josef: Die Juden und andere Randgruppen. Zur Frage der Randständigkeit im mittelalterlichen Landshut. Landshut 1988.
- > Kirmeier, Josef: Aufnahme, Verfolgung und Vertreibung. Zur Judenpolitik bayerischer Herzöge, in: Tremml/Kirmeier 1988, Seite 95-104.
- > Kirmeier, Josef, Dr.: Wehrloser Spielball zwischen Haß und Macht. Historiker Dr. Josef Kirmeier sprach über die Judenverfolgung im mittelalterlichen Niederbayern, in: Landshuter Zeitung, 23.01.1997. Bericht von Christoph Bartscherer.
- > Klebel, Ernst: Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte, München 1957, S. 188, 210, 214, Bistumsgrenzen: Regensburg-Salzburg-Freising.
- > Markmiller, Fritz: Stadtpfarrkirche Vilsbiburg mit Filial- und Nebenkirchen, 1987, Kunstführer Nr. 1652, Verlag Schnell & Steiner.
- > Pinthus, Alexander: (1932) Studien über die bauliche Entwicklung der Judengassen in den deutschen Städten. ZGJD 2, 1930, 101 – 130; 197 – 217; 284 – 300, Berlin.
- > Salfeld, Siegmund: Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches. Berlin 1898. (= Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland, Band III).
- > Spirkner, B.: Beiträge zur Geschichte des Marktes Vilsbiburg, 1921.
- > Spitzlberger, Georg: Die Juden im mittelalterlichen Landshut. Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, 110.-111. Band, Landshut, 1984-1985, Seite 165 bis 238.
- > Schwarz, Georg: HAB, Vilsbiburg, Heft 37, Mchn. 1976.
- > Straus, Raphael (1929): Die Judenpolitik Herzog Heinrichs des Reichen von Landshut, ZGJD 1, 1929, 96 – 118, Berlin.
- > Straus, Raphael (1934): Der Landshuter Judeneid aus dem 14. Jahrhundert, ZGJD 5, 1934, 42 – 49, Berlin.
- > Zorn, Eberhard: Landshut, Entwicklungsstufen mittelalterlicher Stadtbaukunst; Herausg: Verkehrsverein e.V. Landshut.

© Peter Käser, 2024

Quellen:

- Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch. 1963. Bibliothek Familiengeschichtlicher Quellen, Band XIII.
„Daz ist Piburgaer gerihht“ - II. Herzogsurbar, Jahr 1301/04 (1300).
 - Herzogsurbar von ca. 1301, aus dem Original (Kopie) – Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Kurbayern Äußeres Archiv 4740, Saal=Buch No. 7, fol. 44 – 47'. Film: Staatliche Archive Bayern S 5259, laut altem Verzeichnis Bd. 1073 – 1080.
 - Ingrid Heeg-Engelhart: Das älteste bayerische Herzogsurbar (1231/34), Analyse und Edition, München 1990, in QuE, NF, Band XXXVII; Seite 86-88. „Daz schergampt ze Bibvrch“.
 - Hagen, Doris, Dr., Historikerin, Mainz: Die politische Behauptung des Hochstifts Regensburg zwischen Reich, Bayern und Bürgertum im 13. Jahrhundert, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Dr. Paul Mai und Karl Hausberger. Bd. 31. Regensburg 1997. Verlag des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, Seite 7 bis 54.
 - Monumenta Boica; Band 36/2; Seite 1-212. II. Urbar Seite 61-65.
 - Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 37 - **Vilsbiburg**, bearbeitet von Dr. Georg Schwarz, München 1976; Seite 148 ff.; Die Entstehung und Organisation des Landgerichts Biburg (Vilsbiburg) im 13. Jahrhundert. S. 155ff. - 3. Die Organisation des Landgerichts (ca. 1300-1752/60).
 - Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 36: **Mühldorf am Inn**. Die Landgerichte Neumarkt, Kraiburg und Mörmoosen und die Stadt Mühldorf. Bearbeitet von Helmut Stahleder, München 1976.
 - Hist. Atlas v. Bayern, Teil Altbayern, Heft 63, 2005. **Altötting**. Das Landgericht Neuötting, das Stadtgericht Burghausen und die Gerichte Wald und Leonberg-Marktl. Claudia Schwaab.
 - Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 15, 1965. Burkard Tertulina: **Landgerichte Wasserburg und Kling**, Dr. Erich Stahleder, 1200 Jahre Velden, 1973, S. 7ff.
 - Markmiller, Fritz: Vilsbiburg. Gang durch die Geschichte. Bilder aus der Heimat Niederbayern. Heft 3/1999.
 - DER LANDKREIS VILSBIBURG, Vilsbiburg 1966, Sebastian Hiereth. Die Entstehung und Entwicklung des Kreisgebietes; S. 100.
 - Hör Helmut: Die Urkunden des Klosters St. Veit, 1121-1450, in: Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, Neue Folge, (QuE NF) Band XV, München 1960.
 - Kreuzer, Gabriel, GR, Pfarrer in Velden: Der Pfarrverband Velden und seine Kirchen, 1992.
 - Paringer, Thomas: Art. Landshut, Historische Stätten Bayern I.
 - Ried Thomas, Codex historico-diplomaticus episcopatus Ratisponensis, Bd. I, Regensburg 1816.
 - Riepl, Reinhard: Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, 2004.
 - Pledl, Wolfgang; Ackermann, Konrad; Heydenreuter Reinhard: *Vom Abbrändler zum Zentgraf*, Wörterbuch zur Landesgeschichte und Heimatforschung in Bayern, 2009.
 - Sigmund Ritter von Riezler: *Otto III., Herzog von Niederbaiern*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 24, Duncker & Humblot, Leipzig 1887, S. 651–654.
 - Schmid, Diethard: Regensburger, Hochstift: Territorium und Struktur, publiziert am 14.05.2019, in: Historisches Lexikon Bayerns (Digitalsuche).
 - Schmid, Diethard: Die niederbayerischen Besitzungen des Hochstifts Regensburg (12.-14. Jahrhundert), in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 156 (2016)
– Velden/Eberspoint S. 21ff (Digitalsuche).
 - Nikolaus Orlop: *Alle Herrscher Bayerns*. 2. Auflage. Langen Müller, München 2006, ISBN 978-3-7844-3075-1.
 - Schütze Stefan: Veldener Heimatbuch, Geschichte und Geschichten einer niederbayerischen Vilstalgemeinde. 1 A Juli 2003, 2. Überarbeitete Auflage, November 2012, Redaktion und Gestaltung Stefan Schütze.
 - Störmer, Wilhelm: Früher Adel 108f. Studien zur politischen Führungsschicht vom 8. bis zum 10. Jhd. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 6), Stuttgart 1973.
 - Störmer, Wilhelm: Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern (Studien zur bayerischen Sozial- und Verfassungsgeschichte), München 1972.
 - Störmer Wilhelm: *Otto III., Herzog von Niederbayern*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 19, Duncker & Humblot, Berlin 1999, ISBN 3-428-00200-8, S. 674 f. (Digitalisat).
- Verschiedene Repros
- Bleibrunner Hans, NIEDERBAYERN, Kulturgeschichte des bayerischen Unterlandes in zwei Bänden.
 - DER LANDKREIS VILSBIBURG, Vilsbiburg 1966.

© Peter Käser, 2024